

# bioaktuell

1/10

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

FEBRUAR



Biogrosshandelslandschaft Schweiz Seite 4

Strom vom Hof Seite 10

Vielfalt im Kulturland Seite 18



**Mühle Rytz AG**

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

**Iso-vitmin®**

**Die besten Mineralstoffe für Biobetriebe**

- 8732 Universal Natura Griess, ausgeglichen
- 8733 Universal Natura Würfel, ausgeglichen
- 8735 Magvit Natura Würfel, mit 12 % Mg
- 8736 Calphomag Natura Griess, phosphorreich
- 8737 Calphomag Natura Würfel, phosphorreich

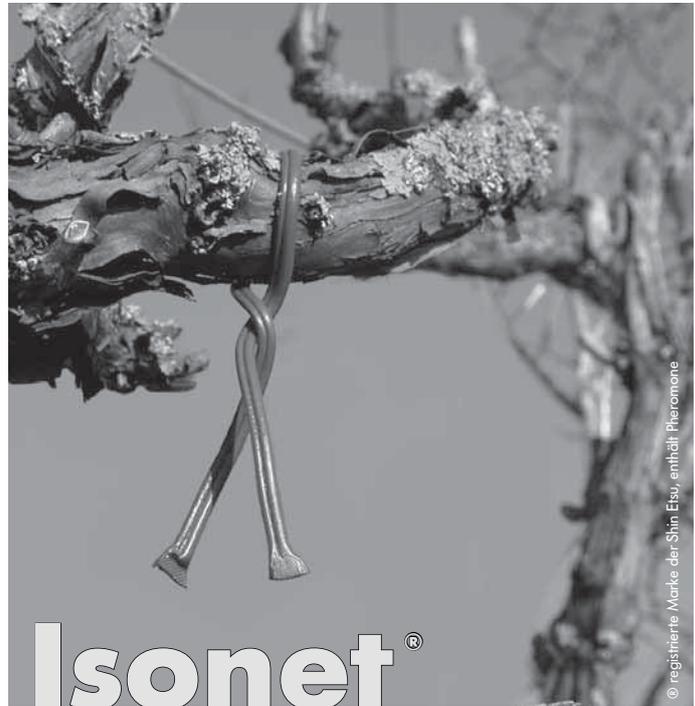
**Leckeimer, Lecksteine**

- 8738 Leckeimer Natura, mit 6 % Mg, 20 kg/St.
- 8720 Leckstein selenreich, mit 70 mg/kg Selen, 15 kg/St.
- 8721 Leckstein Natura, 17 % Ca, 6 % P, 15 kg/St.
- 8740 Salzleckstein mit 25 mg/kg Selen, 10 kg/St.

**Wir beraten Sie gerne:**

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00  
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch und

Ihr regionaler Verkaufsberater  **PROVIMI KLIBA**



© registrierte Marke der Shin-Etsu, enthält Pheromone

**Isonet®**

**Verwirrungstechnik**

- gegen Wickler im Weinbau
- bewährte Wirkung und kompetenter Service seit 15 Jahren

Andermatt Biocontrol AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



**Einmachgläser mit Deckel  
Flaschen mit Drahtbügelverschluss**

für alle Arten von Lebensmitteln.

Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...

Gläser in verschiedenen Grössen und Formen  
von 0,4 dl bis 1 Liter.

Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

**Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso**

☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com



**Rüegg Gallipor AG  
Geflügelzucht**

**8560 Märstetten**

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20



**Gesucht**

**Bioaufzucht-Betriebe**

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

**Wir vermitteln für Sie:**

- **Natura-Beef®**
- **Natura-Beef® Bio**
- **Natura-Kühe**
- **Bio Rindvieh**
- **Bio Schweine**
- **Nutz- und Zuchtvieh**
- **Mastremonten**

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von MUTTERKUH SCHWEIZ und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen. **Wir beraten Sie gerne - keine Frage!**



**Viegut AG**  
Gewerbering 5 • 6105 Schachen  
Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55  
info@viegut.ch

**www.viegut.ch**

## Nach und trotz Kopenhagen

Wenn sich Delegationen aus aller Welt zu einer Konferenz treffen, pflegen sie etwas zu produzieren. Mindestens ein Papier. Die Delegationen aus 193 Ländern an der 15. UNO-Klimakonferenz in Kopenhagen haben ein sehr schwaches Papier produziert, ein unverbindliches dazu (siehe Seite 14 in diesem Heft). Wenn man bedenkt, dass ein Handschlag juristisch als vertraglich bindend gilt, hätten sie das Papier auch sparen können.

Nun wissen wir seit Helmut Kohl: Entscheidend ist in der Politik, «was hinten rauskommt». Also Abgase und so. Ein Spassvogel von der Agentur Reuters hat berechnet, dass die rund 15 000 Delegierten, Journalistinnen und Aktivisten für zehn Konferenztage 46 200 Tonnen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) produziert oder herausgelassen haben, den grössten

Teil durch ihre Anreise per Flugzeug. Das sind mehr klimaschädliche Gase, als eine halbe Million Menschen in Äthiopien in einem ganzen Jahr verursachen.

Die Hoffnungen, die Erwartungen waren hoch vor der Konferenz von Kopenhagen. Es droht immenser Schaden für die Nahrungsmittelproduktion und für das schiere Überleben von Millionen, vielleicht Milliarden Menschen. Treffen wird es vor allem und am härtesten jene, die daran am wenigsten Schuld tragen. Und die schlechtesten Voraussetzungen haben, sich zu schützen oder abzuwandern.

Die Enttäuschung vor Weihnachten war gross, und das (auch nicht gerade CO<sub>2</sub>-neutrale) Neujahrsfeuerwerk konnte nicht darüber hinwegtäuschen: Wieder hat die Welt Zeit verloren, die sie womöglich gar nicht hat.

Vielleicht hat Nationalrat Rechsteiner (SP, Basel) recht: «Es ist falsch, von internationalen Abkommen zielführenden Konsens zu erwarten. Zu viele Länder hängen wirtschaftlich vom Verkauf von Erdöl, Erdgas oder Kohle ab. Diese Treffen gleichen dem Versuch, mit Drogenhändlern einen Konsens für Drogenabstinenz zu vereinbaren. Wir müssen abkommen von Abkommen. Die CO<sub>2</sub>-Reduktionen sind zuerst und vor allem Pflicht und Chance für uns selbst.» («Basler Zeitung», 28.12.09)

Ein herzliches Dankeschön an die Bäuerinnen und Bauern (siehe Seiten 10–13), die diese Chance packen und auf ihren Höfen nachhaltige Energie produzieren.

*Markus Bär*  
Markus Bär

# bioaktuell



## HANDEL

### 4 **Grossgrossist im Umbau**

Die Bio Partner Schweiz AG, der grosse Biogrossist in der kleinen Schweiz, steht vor dem Umbau. Das hat auch mit dem möglichen Agrarfreihandel und dem Eintritt europäischer Konkurrenz zum Schweizer Markt zu tun. Aber nicht nur.

## ERNEUERBARE ENERGIEN

### 10 **Die Bioenergiewirte kommen**

Nachhaltige Energieproduktion bietet vielen Bäuerinnen und Bauern eine interessante Diversifizierung. Überblick, Beispiele, Anlaufstellen ...

## ÖKOLOGIE

### 14 **Klimafrage und Landwirtschaft**

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Klimawandel. Es gibt sogar viele und komplizierte Zusammenhänge. Einführender Überblick, überblickbare Einführung.

## BIODIVERSITÄT

### 18 **Jahr der Artenvielfalt**

2010 ist das UNO-Jahr der Biodiversität. Was Bio Suisse, FiBL, Coop und Vogelwarte zum Auftakt bieten.

## RUBRIKEN

- 21 **Bio Suisse**
- 24 **Ratgeber**
- 26 **Notizen**
- 27 **Agenda**
- 29 **Impressum**
- 30 **Das letzte Wort. Leserbrief**
- 31 **Märtyrstand**

# Der grösste Grossist ist im Umbau

Die Fusion von Vanadis, Via Verde und Eichberg zur Bio Partner Schweiz AG im Jahr 2007 verlief harzig. An der nun Mitte März anstehenden Generalversammlung sollen ein stark erneuerter Verwaltungsrat, ein zusätzlicher Investor und eine Billiglinie für frischen Wind sorgen. Eine starke Bio Partner Schweiz AG ist zentral für die dritte Biokraft neben Migros und Coop. Denn mit dem zu erwartenden Agrarfreihandelsabkommen erhalten ausländische Ketten und Grossisten Zugang zum Schweizer Biobusiness.

**K**onkurrenz belebt das Geschäft. Doch ist der Markt zu klein, kann sie auch zur Krise führen. Ein Beispiel dafür ist der Biogrosshandel, wie ein Rückblick in die letzten zwei Jahrzehnte zeigt. In den Achtzigerjahren mauserten sich einzelne Läden zu regionalen Grosshändlern, um für sich und Kolleginnen tiefere Preise zu erreichen und attraktivere Sortimente zu beschaffen. 1989 folgte die nächste Stufe: Sieben dieser Regionalverteiler (Bioservice AG, Gmüeschratte, Vita Terra, Biocasa, Reformexpress, AVG Galmiz und Horai) kooperierten unter dem Namen Via Verde; wegen Animositäten blieb die Eichberg AG ausgeschlossen.

Als der Verteiler Reformexpress jedoch in finanzielle Nöte fuhr und 1995 im Schotter des Konkurses hängen blieb, knackte es im Gebälk der biogrossistischen Kooperation. Lassen sich solche Entwicklungen durch gegenseitige Abstimmung und Zusammenarbeit ver-

meiden? Angeregt von der CoOpera Beteiligungen AG, die an der Vanadis wie an Via Verde beteiligt war, kam es 2000 zu Gesprächen zwischen den Unternehmen, in die auf Anregung von Via Verde auch Eichberg einbezogen wurde. Das Ergebnis war eine Zweierkooperation unter dem Namen Bio Partner. Die offside gestellte Via Verde legte sich daraufhin ebenfalls ein Trockensortiment zu, um konkurrenzfähig zu bleiben.

## Unsinnige Konkurrenzsituation

Später allerdings folgten unternehmerische Fehlentscheidungen der Via-Verde-Geschäftsführung, etwa das Outsourcing des Fuhrparks zu ungünstigen Bedingungen. Als 2004 die Banken ihre Hand auf Via Verde legen wollten, übernahm die CoOpera Beteiligungen AG Via Verde ganz. Damit waren aber die grundsätzlichen und langfristigen Probleme nicht gelöst: Zwei leistungsfähige Verteilzentren in nächster Nähe waren betriebswirtschaftlich unsinnig und bildeten für die absehbare Grenzöffnung eine ungünstige Voraussetzung. Es war wiederum die CoOpera, die insbesondere an Witzig the Office Company, CoOpera Leasing sowie heute an der Bio Partner Schweiz AG beteiligt ist, welche Fusionsgespräche anregte.

## Bio Partner bekommt neuen Grossinvestor

Die CoOpera-Gruppe mit Beteiligungen an Via Verde und Vanadis auf der einen Seite und die Eichberg-Gruppe um die Familie Mahler fusionierten 2007 zur Bio Partner Schweiz AG (BPS). Ein Rechenfehler vereitelte die angestrebte paritätische Beteiligung, was zu einer hauchdünnen Aktienmehrheit für die Eichberg-Gruppe führte. In der Folge schieden an der Generalversammlung vom 6. August 2008 die CoOpera-Verwaltungsräte aus der BPS aus.

«Nach wie vor halten die auch in anderen Bioprojekten engagierte CoOpera und die ihr zugewandten Kleinaktionäre

aber mehr als einen Drittel an der BPS. Sie könnten diesen Anteil theoretisch jederzeit verkaufen», so Matthias Wiesmann, Verwaltungsratspräsident der CoOpera Beteiligungen AG. Bei einer allfälligen Veräusserung der BPS-Anteile werde CoOpera die Interessen des Grossisten wahren wollen: «Die Liefersicherheit wird immer zentraler.» Schon heute komme es vor, dass der Markt in gewissen Sortimenten durch die Grossverteiler in ganz Europa leer gekauft sei. Als

## Mehr Marketing im Fachhandel

Kunden von Bio Partner Schweiz und Horai können am Programm «Echt Bio» kooperieren: Für monatlich 125 Franken erhalten die angeschlossenen 65 Läden, also etwa ein Drittel der Deutschschweizer Bioläden, unter anderem Plakate, Vorlagen für Kinodias, Kundenkarten oder Zuschüsse für Inserate in Lokalblättern. Zum Programm gehören auch wöchentlich wechselnde Aktionen inklusive Werbematerial. Eine Bedingung für die Teilnahme am konzertierten Auftritt ist, dass der Laden mindestens 70 Prozent seines Food-Sortiments in Bioqualität führt.

«Gerade für selbstständige Läden ist dies attraktiv, während Ketten und grössere Geschäfte eher in eigene Marketinganstrengungen investieren», so Heinz Bossert, Geschäftsleiter der verantwortlichen Bio Plus AG. Die Agentur Bio Plus unterstützt zudem verschiedene Bioproduzenten und -läden im Marketing.

Seit Anfang Jahr publiziert Bio Plus zudem die Monatszeitschrift «oliv», die kostenlos im Biofachhandel, in der Biogastronomie und in den 250 «Natürli»-Läden in der Region Zürich aufliegt. Ziel sei es, mit den monatlich verteilten 50000 Exemplaren eine breitere Kundenschaft für die Produkte und deren Geschichten im Biofachhandel zu interessieren, erklärt Redaktionsleiterin Chantal Lüthy Loor Bowen. Finanziert werde die Publikation durch Inserate und Publireportagen. pld

Bilder: Joël Kochy/Bio Partner Schweiz AG



## Fachhandel macht 15 Prozent des Bioumsatzes

2008 wurden in der Schweiz laut Bio Suisse mit Bioprodukten 1,44 Milliarden Franken umgesetzt. 50 Prozent entfielen auf Coop, 24 Prozent auf Migros, 15,6 Prozent oder 225 Millionen Franken auf den Fachhandel. Gegenüber 2007 verbesserte sich die dritte Kraft um 13 Prozent. pld

kleiner Nachfrager sei BPS nicht in der Lage, international gewichtig aufzutreten. Wiesmann: «Bio Partner muss sich überlegen, ob sie nicht mit ausländischen Partnern gemeinsame Beschaffungsstrukturen etablieren will.»

Bei BPS ist man sich bewusst, dass der Wind heftiger und kälter weht. An der Generalversammlung vom 18. März 2010 wird sich das Unternehmen eine neue Führung geben. Einzig Verwaltungsratspräsident René Zoller und der Gemüselieferant Stephan Müller von der BioLand Agrarprodukte AG verbleiben im Leitungsgremium. «Derzeit klären wir ab, wer die Abgänge ersetzen wird, wobei alle Bereiche mit einem Sitz im Verwaltungsrat berücksichtigt sein sollen», so Zoller. Dazu gehörten auch die wichtigen Partner – also die Läden, Lieferanten und CoOpera – sowie ein neuer, gewichtiger Investor. Dessen Namen und die Höhe des Engagements will Zoller aber noch nicht nennen. Doch der neue Teilhaber werde dazu beitragen, die früheren Zwiste in der BPS, die inzwischen beigelegt werden konnten, nicht mehr aufleben zu lassen. Zudem befinde sich BPS auf Expansionskurs – was die Kapitalerhöhung nötig mache.

### BPS bringt «Bio Budget»

Im Alltagsgeschäft will man sich nach den Tumulten der letzten zwei Jahre konsolidieren und dann eine Strategie für die Zukunft formulieren, sagt BPS-Geschäftsführer Stefan Menti. Weiterhin erster Ansprechpartner wird der Biofachhandel sein, auch wenn man ein kleines Voll-Sortiment führt, die Migros-Tochter Le Shop bedient und in der Rohstofflinie auch zwei Produkte für Coop beschafft. Kein Thema sei ein direktes Engagement im Detailhandel: «Yardo musste aus Sanierungsgründen übernommen werden, ansonsten akquirieren wir keine eigenen Läden», beschreibt Menti die Ausnahme, welche die Regel bestätige.

Der Preisdruck in den Läden sei ihm bewusst, so Menti, umso mehr, als er selbst drei Jahre lang den Biosupermarkt Rägiboge in Winterthur geleitet habe. Bis Ende März evaluiert BPS deshalb eine Bio-Einsteiger-Linie, danach soll ein Pilotversuch starten.

Mit dieser Offensive erntet er Applaus bei Urs Mantel, früherer Verwaltungsratspräsident der Via Verde und heute unabhängiger Berater der Branche. «Qualität allein reicht nicht. Der Endkunde vergleicht heute den Preis im Fachhandel mit jenem bei Coop – und beschafft sich deshalb häufig den Grundbedarf im Grossverteiler, bloss Spezialitäten im Bioladen.» Es sei vorteilhaft, ein Trockensortiment wie von BPS geplant – Mantel schweben 500 preiswerte Produkte auf Coop-Preisniveau vor – zu kombinieren mit einer günstigen Eigenmarke. «Damit bietet man nicht nur dem Schweizer Detailhandel Paroli, sondern ist auch gewappnet, wenn Alnatura & Co. kommen.» Auf den Megatrend Regionalität habe BPS bisher keine Antwort gefunden. Dieses Feld werde regionalen Verteilern überlassen, stellt Mantel fest. Vor allem aber brauche BPS jetzt

Fortsetzung Seite 7



# Delinat übernimmt Küferweg-Mehrheit

Seit vier Monaten hält der Schweizer Biowein-Leader die Mehrheit an seinem schärfsten Konkurrenten. Trotzdem sollen die Philosophien, die Sortimente und die Vertriebswege der beiden Unternehmen eigenständig bleiben.

**S**ie sind ein Segen für die gebeutelte Verlagsbranche: Seit Jahren übertrumpfen sich die zwei Bioweinhändler Delinat in Horn TG und die Weinhandlung am Küferweg in Obfelden ZH mit ganzseitigen Inseraten in Tageszeitungen und Fachblättern.

Seit Oktober 2009 nun hat Karl Schefer, Alleinaktionär der Delinat Holding AG, die Mehrheit von Küferweg übernommen. Die Übernahme durch den auch international tätigen Branchenprimus und Erfinder des Degustationsabos (standarddeutsch: Verkostungspaket im Abonnement) erfolgte auf Wunsch von Küferweg: «Wir hatten vorgängig Kontakt mit konventionellen Weinhändlern. Aber schnell wurde klar, dass Schefer Bio tatsächlich am Herzen liegt und wir nicht zum Anhängsel degradiert werden», so Küferweg-Geschäftsführer Markus Schamberger.

Die neuen Besitzverhältnisse haben ihre Wurzeln in der Fusion von Vanadis und Eichberg zur Bio Partner AG. 2005 hatte Markus Schamberger, damals noch Vanadis-Geschäftsführer, dem Küferweg-Gründer Heiner Stolz sein Unternehmen abgekauft; Stolz ging in Pension. Im Portefeuille von Vanadis war Küferweg ein Trumpf, um sich mit einer etablierten, starken Marke im scharfen Wettbewerb gegen Via Verde abzugrenzen. Als es mit der Einbindung von Via Verde 2007 zur Bio Partner Schweiz AG kam und die drei bisherigen Geschäfts-

führer zurücktreten mussten, übernahm Schamberger die Leitung der Tochtergesellschaft Küferweg.

Schon bald aber zeigte sich, dass die gut eingeführte Weinhandlung innerhalb des neuen Unternehmens an Gewicht verlor; die Markenstrategie hatte aufgrund der fehlenden Konkurrenz an Bedeutung verloren. Schamberger kam auf das von ihm ausbedungene Kaufrecht zurück und löste Küferweg per 1. Oktober 2009 aus der Bio Partner Schweiz AG. Geldgeber sind neben ihm seine Frau und Karl Schefer.

## Fachhandel bleibt bei Küferweg

Nach wie vor ist Küferweg (6 Millionen Franken Umsatz) exklusiver Weinlieferant der Bio Partner AG. Mit der Beteiligung von Delinat (geschätzte 40 Millionen Franken Umsatz bei einem starken jährlichem Wachstum) sollen Grössenvorteile beim Aushandeln von Posttarifen und bei der Beschaffung von Verpackungsmaterial möglich werden. Zudem unterstützt man sich bei Lieferengpässen mit Offenwein, indem man Informationen über Produzenten austauscht. «Ich könnte mir auch vorstellen, in unseren Weinedeps die Küferweg-Pfandflaschen anzubieten; das ist aber die Ausnahme in Bezug auf die Sortimentsangleichung», so Karl Schefer.

Die Firmenstandorte werden beibehalten, ebenso die Sortimente und die Ausrichtung im Marketing: «Unser Pu-

blikum ist traditionell kulturell interessiert und verortet sich im linksgrünen Spektrum», meint Schamberger. Delinat hingegen sei mit ausgeklügeltem Direct Mailing gross geworden, so insbesondere mit dem Degustationspaket – das andere Bioweinhändler wie Küferweg oder Romanin Weine in St. Gallen inzwischen imitieren.

Entsprechend unterschiedlich präsentiert sich die Kundenstruktur: Küferweg liefert zu 40 Prozent in den Biofachhandel und den Weinfachhandel, 8 Prozent entfallen auf die Gastronomie, 52 Prozent des Umsatzes kommen von Privaten. Delinat hingegen liefert zu 98 Prozent an Private.

In Zukunft werde man auf der Gewinnerseite sein, so Karl Schefer: «Während Coop den Bio- und Weinläden das Leben schwer macht, profitieren Delinat und Küferweg vom Biowirbel, den Coop veranstaltet.»

## Biowinzer suchen Abnehmer

Während sich Bio Partner auf Küferweg-Ware beschränkt und für Delinat der Handel kaum relevant ist, setzen immer mehr Schweizer Biowinzer auf den Biofachhandel: «Der Weinkonsum nimmt ab, die Importe steigen – neue Absatzwege sind willkommen», so René Güntert, Präsident der Fachkommission Biovin von Bio Suisse.

Statistiken zum Absatz existieren zwar nicht, aber Güntert schätzt, dass aktuell zwei Drittel in den Direktverkauf an Private gehen. Je 15 Prozent dürften in der Gastronomie und im Fachhandel verkauft werden, weitere 5 Prozent auf Coop entfallen. Der Fachhandel sei insofern interessant, als er eine Werbeplattform für den Winzer biete – wer breit präsent sei, könne steigende Direktverkäufe mit einer entsprechend höheren Marge verbuchen. Allerdings seien Verkaufsmassnahmen wie etwa Degustationen in Läden aufwendig.

Ein besonderes Handicap der Biowinzer: Just jene Bevölkerungsschicht, die besonders sensibel für Umwelt- und Gesundheitsfragen ist – die jungen Familien – sind häufig nicht sehr kaufkräftig. Und schliesslich, so Güntert, «hat die Erfahrung gezeigt, dass Biokundschaft unterdurchschnittlich trinkfreudig ist» – zum Leidwesen auch der Biowinzer.

Pieter Poldervaart



Bild: © Delinat/Siffert

Fortsetzung von Seite 5

ein Aktionariat, das an einem Strick zieht, sowie Ruhe im Betrieb, um den richtigen Weg in die Zukunft einzuschlagen.

Eine andere Strategie ist Swissness, wie sie die Biofarm Genossenschaft seit bald 40 Jahren vorlebt. «Durch die Entwicklung hin zu einem Agrarhandelsabkommen wird der Preisunterschied etwa von ausländischen Biokürbiskernen zu Schweizer Ware noch grösser werden. Wir glauben aber daran, dass die Kundschaft heimische Produkte auch dann honorieren und Biofarm-Produkte bevorzugen wird», sagt Sonja Röhli-Sberger, Kommunikationsverantwortliche bei Biofarm. Umsatzzahlen gibt das Unternehmen, das sowohl an die Biogrossisten als auch direkt an Läden liefert, keine bekannt.

### Hat der Leader alles im Griff?

Nicht nur in der Strategie, auch im Betriebsalltag gibt es Nachholbedarf für BPS. Mehrere Ladner kritisieren etwa, es würden zu selten neue Produkte lanciert. Und Andreas Höhener vom gleichnamigen Basler Fachgeschäft stört sich an den enormen Gehältern auf der Teppichetage und an der hervorragenden Ausstattung in der BPS-Zentrale – Rahmenbedingungen, von denen die Ladenbetreiber nur träumen könnten, die sie aber mit einer «horrenden Grossistenmarge» mitfinanzierten.



Seit Matthias Wiesmann von CoOpera als Berater und Leitungsmitglied eines Bioladens engen Kontakt zum Betriebsalltag pflegt, stösst auch er wiederholt auf Unzufriedenheit mit BPS. Er weist auf die jährliche Sozialberichterstattung hin, welche die Statuten von BPS verlangen. Dieser Rapport sollte Probleme im Umgang mit den Stakeholders, zu denen die Ladner gehören, transparent machen und so Korrekturen ermöglichen.

Die Leistungen von BPS seien zufriedenstellend, die Kinderkrankheiten auskuriiert, meint hingegen Christian Meier, Inhaber von «Buono» in Brugg und per März zurücktretender BPS-Verwaltungsrat: «Versorgungsengpässe und Fehllieferungen bewegen sich heute im akzeptablen Rahmen.» Positiv wertet er auch das Marketingpaket «Echt Bio» (vgl. Kasten Seite 4). Die Gründe für seinen Rücktritt will Meier nicht publiziert sehen.

### Alnatura und Bodan in den Startlöchern

Mit FiBL-Direktor Urs Niggli ist ein besonders prominenter Abgang aus dem BPS-Verwaltungsrat zu verzeichnen.

Fortsetzung Seite 9



# Drei etablierte, ein Newcomer

Knapp 1600 Kunden aus Fachhandel, Grosshandel, Verarbeitung und Gastronomie verzeichnet die Bio Partner Schweiz AG. Mit 205 Beschäftigten (180 Vollstellen) und total 8600 Artikeln machte BPS im letzten Jahr rund 90 Millionen Franken Umsatz. Dabei kooperiert sie eng mit den meisten regionalen Grossisten.

**D**ie Firma Bio-Service F. Lauper SA in Marin-Epagnier NE mit 23 Mitarbeitenden und rund zehn Millionen Franken Umsatz ist nach Bio Partner der zweitgrösste Schweizer Biogrossist. Zu den rund 200 Kunden zählen vorwiegend der Fachhandel und die Gastronomie in der Romandie. Bio-Service hat aber auch einen Kundenstamm in der Deutschschweiz. Entstanden ist Bio-Service in den Achtzigerjahren aus dem ersten «Fachgeschäft für gesunde Ernährung» in Neuchâtel.

Noch heute ist das Unternehmen ein Familienbetrieb und gehört Frédy Lauper und seiner Frau Suzanne. Speziell am Standort Westschweiz sei die Tatsache, dass der Bioboom dort rund zehn Jahre später eingesetzt habe als in der Deutschschweiz. Deshalb verzeichnet die Firma auch erst seit rund vier Jahren ein markantes Wachstum. Als grösste Konkurrenz für sein Geschäft nennt Lauper nicht die anderen Biogrossisten in der Schweiz, sondern die Grossverteiler und die biologischen Supermärkte in der französischen Nachbarschaft von Genf.

■ [www.bio-service.ch](http://www.bio-service.ch)

ko

## Horai: Frischprodukte und Spediteur für Dritte

Horai ist ein Spezialfall unter all den Pionieren im Biogrosshandel, von denen einige vom Markt verschwunden sind, während andere ihre Kräfte mehr und mehr gebündelt haben. Das 1982 in Bern gegründete Unternehmen entstand nicht aus einem Verkaufsladen, sondern wurde als reiner Zulieferer etabliert. Vom Geschäft mit Trockenprodukten verabschiedete man sich Mitte der Neunzigerjahre und konzentrierte sich auf Frischprodukte. «Regionalität ist uns wichtig, und zwar sowohl was die Ware als auch die Kundschaft angeht», so Horai-Geschäftsführer Markus Keller. Im Unterschied zu anderen Grossisten bedient man rund 90 Läden hauptsächlich in der Region Bern,

die wöchentlich ein- bis zehnmal angefahren werden.

Um ein Vollsortiment anbieten zu können, arbeitet Horai als Logistikpartner unter anderem für Biofarm, Bio Partner, Bio-Service und zwei Biometzgereien und liefert deren Produkte aus. «Diese Doppelfunktion ergibt manchmal Spannungen», räumt Keller ein, denn jeder Grossist würde wohl am liebsten seine Kundschaft direkt beliefern. Die gebündelte Logistik habe sich aber bewährt. Horai beschäftigt 18 Personen (13 Vollstellen) und macht einen Umsatz von sieben Millionen Franken. Ende 2008 verkaufte der Gründer Matthias Wiesmann seine Aktienmehrheit an eine Gruppe von Lieferanten, Produzentinnen, Kunden und Mitarbeitenden.

■ *Keine Homepage; Tel. 031 380 53 33*

pld

## Pico Bio: die Gastronomie im Fokus

Die Anzahl der Biofachgeschäfte in der Region Zürich blieb im letzten Jahrzehnt nahezu stabil, die Gastronomie hingegen legte zu. Drei ehemalige Bewirtschafter des Herterenhofs bei Wettingen hatten deshalb 1989 die Pico Bio AG gegründet, um Gemüse, Fleisch und Milchprodukte der regionalen Biobauern an die Zürcher Gastronomie zu vermarkten.

Heute ist das Unternehmen (Umsatz: knapp sieben Millionen Franken) auf 15 Mitarbeitende angewachsen und beliefert regelmässig 130 Kunden; 80 Prozent davon sind Heime, Restaurants und Mensen. In der Vegetationszeit kommen insbesondere die regionalen Früchte und Gemüse zum Zug. In der Gastronomie sind vor allem Grossportionen von Joghurt, Rahm oder Mozzarella gefragt, daneben Fleisch aus der eigenen Biometzgerei. Der Vollsortimenter kauft Trockenprodukte zum Teil direkt bei den Verarbeitern ein und ergänzt das Angebot mit den Linien von Bio Partner und Bio-Service.

Die anspruchsvolle Gastrokundschaft verlange eine besondere Logistik, so Geschäftsführer Beat Ledermann: Bestellungen werden bis 2 Uhr nachts angenommen, geliefert wird am gleichen Tag ab 5 Uhr. Dieser Service bedingt Nachtarbeit für die Pico Bio. Seit zwei Jahren wächst der Tiefkühlbereich zweistellig und die Pico Bio überlegt sich auch, in Kooperation mit einem externen Betrieb in Zukunft gerüstetes (standarddeutsch: geputztes) Biogemüse anzubieten.

■ [www.picobio.ch](http://www.picobio.ch)

pld

## Burgrain: Zentralschweiz probt Regiovermarktung

Je regionaler Bioware abgesetzt werden kann, desto authentischer und ökologischer ist sie und desto höher fällt üblicherweise die Wertschöpfung für die Bauern aus. Diese Philosophie verfolgen die Biovereine der Zentralschweiz zusammen mit der Agrovision Burgrain AG, einer Gesellschaft der Stiftung Agrovision Muri.

Im August 2009 wurde die RegioFair Agrovision Zentralschweiz AG gegründet, die von den Innerschweizer Kantonen und vom Bund unterstützt wird. Neue Absatzkanäle sollen auf zwei Wegen erschlossen werden. Zum einen regt die AG die Etablierung neuer Hofläden an sowie den Austausch von Produkten zwischen diesen Biohofläden. Zum anderen sollen Zentralschweizer Biofachgeschäfte, Reformläden, Landis und Restaurants mit regionaler Ware beliefert werden, wobei die Vermarktung von Fleisch ausserhalb des Coop-Kanals ein Schwerpunkt sein soll.

«Wir haben nicht den Anspruch eines Vollsortimenters, sondern wir liefern, was unsere Bauern saisonal zur Verfügung stellen können», so Verwaltungsrat Urs Mantel. Am 12. Januar 2010 nahm das Logistikzentrum in Zell LU seinen Betrieb auf.

■ [www.regiofair.ch](http://www.regiofair.ch)

pld

Alle Fotos zu diesem Artikel entstanden beim und im Auftrag des Grosshandelsunternehmens Bio Partner Schweiz in Seon AG und wurden bioaktuell zur Verfügung gestellt.

Fortsetzung von Seite 7

«Die Fusion ist einigermassen abgeschlossen, jetzt sollen andere Leute ans Ruder», begründet er seinen Rücktritt. Dass der Zusammenschluss eher harzig verlief, begründet Niggli mit der Herausforderung, zwei sehr unterschiedliche Firmenkulturen unter einen Hut zu bringen: Während in der Gruppe um Eichberg auch mittlere Kader viel Verantwortung übernehmen konnten, herrschte bei Vanadis und vor allem bei Via Verde eine ausgeprägt hierarchische Führungsstruktur. «Eine schwierige Kombination, die noch durch alte Vorurteile zwischen organisch-biologisch und biologisch-dynamisch angeheizt wurde. Ich versuchte immer, Vermittler zu sein, wenn auch nicht erfolgreich», resümiert Niggli. Er hoffe, der neue Investor, der keiner Biophilosophie verpflichtet sei, sondern schlicht eine Rendite im Ökobereich suche, könne dieses Patt aufbrechen.

Eine Entspannung auf der Verwaltungsebene und eine Fokussierung auf tiefe Nebenkosten und schlanke Strukturen sind dringend angesagt. Zum einen vermeldete die «NZZ am Sonntag» Mitte Januar eine Biooffensive der Migros, was die dritte Kraft im Biodetailhandel noch mehr unter Druck setzen dürfte. Zum andern werden sich schon in wenigen Jahren mit dem Agrarfreihandel die Grenzen auf tun für deutsche, italienische und französische Grosshändler

und Supermärkte, die sich bereits jetzt in der Schweiz umsehen. Götz Rehn etwa, Chef der deutschen Biosupermarktkette Alnatura, liess sich im Dezember in der «NZZ» zitieren, er sondiere schon mal Ladenflächen in der Schweiz. Auf Anfrage wiegelt er ab: «Einen konkreten Zeitplan für einen Markteintritt gibt es nicht.» Doch Alnatura hat mit seinen über 50 Filialen gegenüber den Produzenten eine starke Marktmacht und könnte von Deutschland aus problemlos die Schweiz beliefern oder an interessanten Lagen selbst Filialen eröffnen. Grenznah und bereits im Vorarlberg ak-



Bilder: Joël Koch/Bio Partner Schweiz AG



tiv ist auch der Biovollsortimenter Bodan aus dem deutschen Überlingen.

Urs Niggli sieht für den personalintensiven und deshalb auch langfristigeren Fachhandel eine Chance in einer Doppelstrategie: Grundnahrungsmittel sollten mit der von BPS geplanten Billiglinie deutlich günstiger als heute werden; andererseits müsse sich die Branche mit exklusiven, geschmacklich und qualitativ hervorragenden Spezialitäten profilieren. Und was heisst das für den Grossisten BPS? Niggli sieht das Unternehmen zwar gut gerüstet für die herausfordernde Zukunft, nicht zuletzt mit «einem der modernsten Logistikzentren Europas». Doch die Synergie in der Logistik müsse voll auf die Nettopreise durchschlagen, die Distribution müsse günstiger werden. Und schliesslich könne die Bedrohung aus dem Ausland auch als Chance genutzt werden, empfiehlt Niggli: Bio Partner könnte als Scharnier nicht nur für ausländische Trockenware dienen, sondern auch hochwertigen Schweizer Verarbeitungsprodukten wie Käse, Kräutern, Confiterie, Backwaren oder Weinen als Sprungbrett für den Export ins Ausland dienen.

Pieter Poldervaart



# Sonne satt

Der Einstieg in die Produktion erneuerbarer Energien ist für viele Landwirte eine willkommene Art der Diversifizierung. Gerade die Fotovoltaik bietet sich an, nicht zuletzt für Betriebe mit hoher Arbeitsbelastung und geringem Platzangebot. Doch Bäuerinnen und Bauern müssen genau kalkulieren, wie ihre Investition wirtschaftlich wird.

**F**ür Edwin Bischof ist seine Solaranlage die Altersvorsorge. Statt in die zweite Säule investierte er sein Erbe in Fotovoltaik. 2005 installierte er die erste Anlage, inzwischen speist der Bischof-Hof im jurassischen Les Bois 16 000 Kilowattstunden (kWh) ins Stromnetz ein. Wenn die insgesamt 120 000 Franken teure Anlage sich dereinst amortisiert hat, sollen die Einkünfte aus dem Stromverkauf – pro kWh gibt's dank kostendeckender Einspeisevergütung (KEV) 71 Rappen – die Pension aufbessern.

Bischof ist ein Überzeugungstäter, der aus Prinzip auf erneuerbare Energien setzt. Er führte Windmessungen durch, weil ihm vorschwebte, eine 18-kW-Tur-

bine aufzustellen. Aber die Windverhältnisse sind nicht ideal. Auch Biogas fällt ausser Betracht: Der Hof mit Mutterkuhhaltung, Baumschule und Holzwirtschaft ist zu klein und zu abgelegen. Derzeit prüft Sohn Matteo im Rahmen seiner Maturarbeit die Voraussetzungen für ein Kleinwasserkraftwerk.

Einen weiteren Plan, auf die Dächer der Wohnhäuser aus dem 17. Jahrhundert Solarzellen zu montieren, blockiert der Heimatschutz. Das frustriert Bischof zwar, bringt ihn aber nicht von seinem Ziel ab, die erneuerbaren Energien zu nutzen: «Das Biolabel legt viel Wert auf die Produktion, aber das ist nur ein Teil. Für mich gehören das Energiesparen und die Art der Stromerzeugung ebenso dazu.»

diversifizieren und – bei sinkenden Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse – ein willkommenes Zusatzeinkommen generieren. Und das, ohne einem Nebenerwerb ausserhalb des Hofes nachgehen zu müssen.

## Sonne wird nie knapp

Dass die Sonne als Lieferantin erneuerbarer Energie bei Landwirten gut abschneidet, hat viele Gründe, allen voran die geringe Einstiegshürde: Solarzellen sind – etwa im Vergleich zu Biogasanlagen – verhältnismässig günstig. Momentan liegt der Quadratmeterpreis für eine Aufdachanlage bei 1250 Franken, Tendenz sinkend. Die Investition für eine Biogasanlage liegt hingegen bei mindestens einer Million. Ein weiteres aktuelles Problem stellt sich in der Beschaffung des Gärmaterials: Vor allem in der Ost- und Zentralschweiz ballen sich die Vergärungskraftwerke. Die Preise, die Gemeinden und Firmen für die Entsorgung organischer Abfälle zahlen, sind in der Folge eingebrochen. Deshalb setzen sich die Betreiber kleiner Biogasanlagen gegen den Bau weiterer Grossanlagen zur Wehr, berichtete kürzlich die «NZZ am Sonntag».

Der Rohstoff Sonnenenergie dagegen wird nie knapp. Attraktiv ist die Fotovoltaik zudem, weil der Aufwand für ihren Unterhalt vernachlässigbar ist. Eine Reinigung der Module wird je nach Modell nur alle fünf bis zehn Jahre fällig. Einmal installiert, produzieren die Solarzellen unter Licht elektrischen Gleichstrom – im Durchschnitt 30 bis 40 Jahre lang. Zudem ist Fotovoltaik auch mit der Heube-lüftung kombinierbar.

## Bauern in der Warteschlange

Wer ein Projekt in der Grössenordnung von einigen Zehntausend Franken bis mehreren Millionen realisieren will, sollte sich dafür genügend Zeit nehmen. «Interessierte Landwirte informieren sich bei Kollegen und im Internet und wenden sich in der Regel mit detaillierten Fragestellungen an Fach- und Beratungsstellen», beobachtet Andreas Leu, der am

### Beratung für erneuerbare Energien

- alle Energieformen
  - Bundesamt für Energie, Tel. 031 322 56 11, [www.bfe.admin.ch](http://www.bfe.admin.ch)
  - Energieberatungsstellen der Kantone, zu finden unter [www.bfe.admin.ch](http://www.bfe.admin.ch) → Dienstleistungen → Dienstleistungen in meinem Kanton
  - Schweizerischer Bauernverband, Tel. 056 462 51 11, [www.bauernverband.ch](http://www.bauernverband.ch), unter → Positionen → Energie gibt es Leitfäden für erneuerbare Energien
  - Agroscope, [www.agroscope.admin.ch](http://www.agroscope.admin.ch)
- Solarenergie
  - Schweizerischer Fachverband für Sonnenenergie Swissolar, Infoline Tel. 0848 00 01 04, [www.swissolar.ch](http://www.swissolar.ch)
  - Verein Solarbauern, Tel. 044 750 67 30, [www.solarbauern.ch](http://www.solarbauern.ch)
- Biogas, Biomasse
  - BiomassEnergie, Informationsstelle Ernst Basler + Partner AG, Tel. 044 395 11 11, [www.biomassenergie.ch](http://www.biomassenergie.ch)
  - Genossenschaft Ökostrom Schweiz, Verband der landwirtschaftlichen Biogasanlagenbetreiber, Tel. 052 720 78 36, [www.oekostromschweiz.ch](http://www.oekostromschweiz.ch)
- Windenergie
  - Vereinigung zur Förderung der Windenergie in der Schweiz Suisse Eole, Tel. 061 333 23 00, [www.suisse-eole.ch](http://www.suisse-eole.ch)
- Holzfeuerungen
  - Holzenergie Schweiz, Tel. 044 250 88 11, [www.holzenergie.ch](http://www.holzenergie.ch)
- Kleinwasserkraftwerke
  - Programm Kleinwasserkraftwerke, Tel. 071 228 10 20, [www.smallhydro.ch](http://www.smallhydro.ch)

### Zusatzeinkommen ohne Zweitjob

Pro Quadratmeter beträgt die Einstrahlung in der Schweiz zwischen 1000 und 1500 kWh. Warum also nicht das Dach zur Stromgewinnung nutzen? Würde man drei Viertel der 150 Quadratkilometer Dächer in der Schweiz mit Solarzellen ausstatten, könnte man ein Drittel des Strombedarfs decken, rechnet die Internationale Energieagentur vor.

Die Landwirtschaft spielt dabei eine nicht unwesentliche Rolle: Die Dächer der Kuhställe, Scheunen und Garagen bieten sich für die Installation von Solaranlagen regelrecht an. Laut dem Fachverband Swissolar eignet sich grundsätzlich jede unbeschattete Dachfläche, die möglichst nach Süden exponiert ist. Gerade Landwirte mit geringem Platzangebot und hoher Arbeitsbelastung setzen mit Vorteil auf Solarzellen: Es sind, im Gegensatz zu Biogas- oder Windenergieanlagen, keine neuen Bauten nötig und, einmal installiert, verursachen Solaranlagen kaum mehr Arbeitsaufwand.

2008 wurden in der Schweiz 33,4 Gigawattstunden (GWh) Solarstrom produziert. Acht Jahre zuvor waren es noch 9,8 GWh. Indem Landwirte sich als Ökostromproduzenten positionieren, können sie auf einen Wachstumsmarkt

Bildungs-, Beratungs- und Tagungszentrum Inforama in Zollikofen unter anderem für erneuerbare Energien zuständig ist.

Fragen zur Finanzierung sind zentral: Woher kommen die Gelder? Rentiert die Produktion von Ökostrom auf lange Sicht? Müssen Kredite aufgenommen werden? Regionalbanken seien in diesem Bereich offener als Grossbanken, so Leu. Mit Investitionskrediten lassen sich bis zu 50 Prozent einer Anlage finanzieren. Einige Kantone gewähren zudem Steuerabzüge.

Lohnend wird die Ökostromproduktion aber erst, wenn die Kilowattstunde mit einem Preis vergütet wird, der ihre Gestehungskosten deckt. Um das zu gewährleisten, stellt der Bund seit 2009 Fördermittel im Wert von jährlich 320 Millionen Franken für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) zur Verfügung. Davon gehen beispielsweise 50 Prozent an Kleinwasserkraftwerke; für Fotovoltaik sind nur 5 Prozent vorgesehen.

Die günstigen Technologien erhalten also mehr Geld als die teuren – Kleinwasserkraftwerke produzieren eine Kilowattstunde zu zehn Rappen, während die Gestehungskosten für Solarstrom zwischen 80 Rappen und einem Franken pro kWh liegen. Mit der KEV, die während einer Laufzeit von 20 bis 25 Jahren garantiert wird, erhalten Solaranlagenbetreiber je nach Grösse und Art der Anlage zwischen 60 und 90 Rappen pro kWh Solarstrom. Doch die Förderung hat einen Haken: Die KEV-Mittel sind bereits seit einem Jahr so gut wie ausgeschöpft. Seit Februar 2009 haben sich 5200 Projekte auf der Warteliste angesammelt. Während derzeit 90 Biomasse-Projekte nicht vorankommen, sind es bei der Fotovoltaik 4800: Über 90 Prozent aller Anträge hängen in der Warteschlange fest.

### KEV-Antrag einreichen, nicht schubladisieren

Fachleute erwarten, dass ab diesem Frühjahr Bewegung in den blockierten Markt kommt. Die Rede ist davon, dass der Förderbeitrag der Strombezügler von heute 0,6 auf 0,9 Rappen angehoben werden soll. Der Nationalrat hat bereits so entschieden, die Ständeratskommission diskutiert noch. Vor 2011 ist jedoch kaum mit mehr Geld für Fotovoltaik zu rechnen.

Trotz der unklaren Situation ist es nicht ratsam, untätig abzuwarten. Besser reicht man seinen Antrag ein: «Gemäss



Bild: Marion Nilsch

Die Holzspeicherheizung muss im Winter und manchmal in den Übergangszeiten unterstützend einspringen, oft aber reichen die Sonnenkollektoren für Heizung und Warmwasser – der Boiler der fünfköpfigen Familie Marti (siehe Seite 12) hängt gar nicht am öffentlichen Stromnetz.

den gesetzlichen Vorgaben ist der Poststempel das erste Kriterium für die Bearbeitung und die Bewilligung», erklärt Christian Schubert, Sprecher bei der schweizerischen Netzgesellschaft Swissgrid. Wartezeiten von mehreren Jahren müssen wohl oder übel in Kauf genommen werden. Eine Alternative kann darin bestehen, die eigene Dachfläche an Stromproduzenten zu vermieten. «Aber wenn sich ein Stromunternehmen für eine Dachfläche interessiert, dann erwartet es auch einen gewissen Profit. Man sollte also genau kalkulieren, ob man nicht selbst investieren will», sagt Max Meyer vom Verein Solarbauern.

### Vorsichtig kalkulieren lohnt sich

Heinz Hänni, Fachexperte Energie, Umwelt und Transport beim Schweizerischen Bauernverband, sagt: «Für Land-

wirte ist es schwierig, ohne die KEV auf einen grünen Zweig zu kommen.» Er warnt davor, nur aus Überzeugung und Liebhaberei auf erneuerbare Energien zu setzen und dabei Investitionsleichen zu Fortsetzung Seite 13

### Milch macht warm

Frische Milch muss sofort gekühlt werden. Die Kühlung lässt sich mit einer Wärmerückgewinnungsanlage koppeln, um Warmwasser zu gewinnen. Falls das Wasser sonst mit Strom zum Normaltarif aufgeheizt wird, kann die Anschaffung sich schon ab einer Milchproduktion von 200 000 Litern lohnen, wie das Landwirtschaftliche Institut des Kantons Freiburg angibt. Werden 100 Liter Milch gekühlt, lassen sich mit der Abwärme etwa 75 Liter Wasser auf 50 Grad erwärmen.



Ende März 2008 wurden 160 Quadratmeter Solarmodule auf dem Dach von Scheune und Stall montiert.

Bilder: Barbara Marti

## Auf Willisaus Sonnenseite

Seit fünf Jahren führen Elmar und Barbara Marti den «Pausenhof» in Willisau. Mit Fotovoltaik profitieren sie von der Sonne – aus Überzeugung.

**D**er Himmel hängt wie eine graue Glocke über dem beschneiten Luzerner Mittelland, und noch immer fallen zarte Flocken auf den Hof der fünfköpfigen Familie Marti am westlichen Rand von Willisau. Die Fotovoltaik-Module auf dem Scheunen- und Stalldach des «Pausenhof» genannten Betriebs von Elmar und Barbara Marti sind von einer Schneeschicht zugedeckt. Dann macht die Solaranlage Pause; unter einer Schneeschicht produziert sie keinen Strom. Heizung und Warmwasseraufbereitung können Martis trotzdem übers ganze Jahr mit eigener Energie betreiben: mit gespeicherter Sonnenenergie und Brennholz aus dem eigenen Stück Wald.

### 23 000 Kilowattstunden

Das Paar übernahm den zehn Hektaren grossen Hof vor fünf Jahren von den Eltern Elmars. An Ideen, um dem Betrieb ihren eigenen Stempel aufzudrücken, mangelte es den beiden nicht. Zunächst stellten sie auf Bio und von Milchwirtschaft auf Mutterkuhhaltung um. Neben den elf Kühen leben hier 16 Zuchtsauen und ein Eber.

Am Hang hinterm Haus wachsen seit 2003 robuste Tafeltrauben, die vor allem in der Region verkauft und teilweise zu Wein und Marc verarbeitet werden. Ausserdem vermieten die Landwirte den re-

novierten Estrich der Scheune als Partyraum. Doch die grösste Investition war die 160 Quadratmeter grosse Solaranlage.

«Es braucht eine Idee und einen Anreiz», sagt Elmar Marti. Die Abklärungen für die Anlage waren schnell gemacht, Martis bekamen grünes Licht von der Netzgesellschaft Swissgrid, die die KEV-Anträge bearbeitet. Mit der kostendeckenden Einspeisevergütung kommen sie auf einen Tarif von 70 Rappen pro Kilowattstunde. Die Jahresproduktion liegt bei 23 000 Kilowattstunden, was in etwa dem Jahresverbrauch entspricht und die ursprünglichen Kalkulationen übertrifft. Sie selbst beziehen konventionellen Strom. «Das ist eine wirtschaftliche Frage», bedauern sie. «Es ist aber das Ziel, Ökostrom zu beziehen, wenn sich die Strompreise einmal angeglichen haben.»

Planung, Material und Einrichten der Anlage verschlangen 180 000 Franken, zur Hälfte finanziert mit einem Investitionskredit. Den Papierkram erledigten die Spezialisten der Firma BE Netz in Luzern, für den Materialtransport nutzte Elmar Marti seine Maschinen und bei der Installation packte er selbst mit an. In der Scheune sieht man ausser den Stromleitungen nichts von der Anlage.

Aber spürt man etwas? Fressen die Kühe schlechter wegen des Elektrosmogs? «Das passiert nur, wenn die Lei-

tungen nicht korrekt verlegt werden», verneint Marti. Die Kabel zwischen Modulen und Wechselrichtern sind unkritisch, da die Plus- und die Minus-Leitung nah beieinander liegen. Dadurch heben sich die beiden Magnetfelder wieder auf. Die Gleichstromfelder der Solarmodule sind in wenigen Zentimetern Abstand ohnehin schwächer als die natürlichen Magnetfelder.

### Bio – mehr als Richtlinien

Ursprünglich wollten Martis noch mehr Dachfläche mit Solarpanels bedecken, aber der Energieabnehmer CKW schob dem Ansinnen einen Riegel vor: Die Zuleitung sei zu klein dimensioniert, hiess es. Barbara Marti hält das für eine Ausrede. Der Spitzenbedarf liege über der Leistung, die sie hätten einspeisen wollen.

Auf den ersten grossen Schritt folgten die nächsten: Martis steckten 50 000 Franken in neue Fenster und die Isolierung des Hauses. Sonnenkollektoren, unterstützt von einer Holzspeicherheizung, erwärmen das Brauchwasser der Familie und den 3800 Liter fassenden Heizungsspeicher. Das Brennholz stammt aus dem eigenen Waldstück. Die 25 Quadratmeter grossen Kollektoren kosteten 30 000 Franken, wobei der Kanton Luzern 2000 Franken Fördermittel sprach.

Für die Familie reicht es jetzt erst einmal mit den Investitionen, aber bereut haben Martis ihren Aufwand nicht. Für sie gilt: «Man kann die Biorichtlinien bloss einhalten – oder man kann sie leben.»

Annett Altvater

Weitere Informationen:  
[www.pausenhof.ch](http://www.pausenhof.ch)



Fortsetzung von Seite 11

produzieren. Alternativ zur KEV, die den ökologischen Mehrwert abgilt, kann die Energie aus Wind, Biomasse, Wasserkraft oder Sonne auch an Ökostrombörsen gehandelt werden. Die Erträge können sogar höher sein als mit KEV, unterliegen aber stärkeren Schwankungen. Denn die Energiedienstleister sind zwar verpflichtet, den Strom abzunehmen, aber der Tarif orientiert sich an der Nachfrage: Fehlen die Abnehmer, erhalten Landwirte für ihren Ökostrom nur den konventionellen Tarif, es sei denn, ihre Anlage ist naturemade-star-zertifiziert (siehe [www.naturemade.ch](http://www.naturemade.ch)).

Swissolar-Geschäftsführer David Stichelberger empfiehlt, vorsichtig zu rechnen. Das heisst, man erwartet nur eine tiefe Leistung der Anlage und kalkuliert Schäden mit ein. Auch die Beschaffenheit der Gebäude spielt eine Rolle: Hält die Scheune mit der Lebensdauer der Module mit? Zudem kann ein allfälliger Leitungsausbau für die Einspeisung ins öffentliche Stromnetz unerwartete Kosten verursachen.

### Fachleute helfen beim Papierkram

Wer noch in der KEV-Warteschlange hängt, muss unterdessen die Sonne nicht ungenutzt aufs Scheundach scheinen lassen: «Die Warmwasserproduktion mit Sonnenkollektoren wird noch unterschätzt», sagt Stichelberger. Von der Sonne aufgeheiztes Wasser kann beispielsweise in Saumasten genutzt werden, um das Futter zu erwärmen, oder in der Milchwirtschaft, um die Milchtanks auszuwaschen. Zur Investition von 15 000 bis 20 000 Franken können kantonale Förderbeiträge beantragt werden.

Egal welche Energieform: Sind die eigenen Vorabklärungen abgeschlossen, lohnt es sich, frühzeitig mit Fachstellen und kantonaler Energieberatung in Kontakt zu treten. Spezialisierte Unternehmen sorgen in der Regel nicht nur für die korrekte Installation der Anlage, sondern wissen auch, wie der Papierkram zu erledigen ist.

Ist der Weg zum Energiewirt erst einmal eingeschlagen, lässt sich dieser Geschäftszweig auch ausweiten: Roland Aregger aus Rengg LU beispiels-

weise bereitete über zehn Jahre die Installation einer Windturbine auf seinem Hof vor, mass Windstärken, verhandelte über Baugenehmigungen und diskutierte mit dem Landschaftsschutz. Seit 2005 läuft die Ein-Megawatt-Anlage, pro Kilowattstunde zahlt das örtliche Elektrizitätswerk knapp 24 Rappen für den naturemade-star-zertifizierten Strom. Inzwischen hat Windexperte Aregger die Landwirtschaft hinter sich gelassen. Mit seiner Windpower AG ist nun er derjenige, der Interessierte in Sachen Windenergie berät und dabei hilft, die Weichen richtig zu stellen. Den Hof mit der Windturbine hat inzwischen Areggers Bruder übernommen. Annett Altwater

### Betriebsnetz hat Energiewirte vernetzt

Im FiBL-Betriebsnetz haben während der Laufzeit des Projektes (2005–09) bis zu 60 Betriebe mit dem FiBL zusammengearbeitet. Es wurden Buchhaltungs- und Nachhaltigkeitsbewertungen gemacht (auch zum Thema Energie) und thematische Tagungen durchgeführt. Die regionalen Abschluss-tagungen des Projektes wurden zum Thema erneuerbare Energien auf überzeugenden Beispielbetrieben diskutiert – unter anderem auf dem hier porträtierten Betrieb Marti in Willisau. Das Betriebsnetz konnte viele «Energiewirte» vernetzen und Interessierten Anregungen und Unterstützung vermitteln.

Über die Resultate der Nachhaltigkeitsbewertung wird bioaktuell später im Jahr berichten. Christine Rudmann, FiBL



Bilder: Marion Nitsch

# Klimaproblem: Bio ist Teil der Lösung

An der UNO-Klimakonferenz vom Dezember in Kopenhagen waren auch die IFOAM (Weltdachverband der Biolandbauorganisationen) und das FiBL vertreten. In Gesprächsrunden, an Medienkonferenzen, mit Standaktionen und aktiver Lobbyarbeit haben FiBL und IFOAM auf das grosse Potenzial hingewiesen, das dem Biolandbau als Teil der Problemlösung in der Klimafrage zukommt.

**D**ie Wissenschaftswelt und der Weltklimarat IPCC raten dringend, die globale Erwärmung bis zum Jahr 2050 auf zwei Grad Celsius zu beschränken, um die Lebensbedingungen für Pflanze, Tier und Mensch zu bewahren und einen bedrohlichen Anstieg des Meeresspiegels zu verhindern.

Was aber haben Landwirtschaft und Klimawandel miteinander zu tun? Die Bedrohung der Landwirtschaft durch die Klimaerwärmung kommt einem schnell in den Sinn: Verbreitete Trockenheit, aber auch vermehrte extreme Niederschläge und Erosion werden die Lebensmittelproduktion weltweit in Schwierigkeiten bringen. Die Landwirtschaft ist aber auch Täterin: Sie trägt direkt 10 bis 12 Prozent zu den gesamten Treibhausgasemissionen bei. Berücksichtigt man Emissionen der Zulieferindustrie (Dünger, Pestizide) und der Urbarmachung

von Böden durch Abholzung, sind es 17 bis 32 Prozent.

## Bio reduziert Klimakiller Kohlendioxid

Die Landwirtschaft kann aber auch Teil der Lösung sein. Die biologische Landwirtschaft setzt zur Düngung Ernterückstände, Gründüngungen sowie Mist und Gülle aus der Tierhaltung ein. Durch diese Nährstoffzyklisierung werden pro Hektare je nach Kultur 50 bis 150 kg synthetische Stickstoffdünger eingespart, welche mit Hilfe nicht erneuerbarer Brennstoffe produziert werden.

Untersuchungen zeigen, dass konventionelle Ackerbaubetriebe in England pro 100 Hektar Fläche jedes Jahr rund 17 000 Liter fossile Brennstoffe in Form von Düngemitteln verbrauchen. Weltweit werden zurzeit pro Jahr 125 Millionen Tonnen Stickstoffdünger industriell produziert. Das führt zu etwa 800 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Biolandwirte erhöhen durch die Pflege der Bodenfruchtbarkeit den Humusgehalt ihrer Böden. Dabei wird das schädliche Klimagas CO<sub>2</sub> über die Assimilation der Pflanzen in den Humuskörper des Bodens zurückgebunden (Sequestration). Langjährige Studien aus der Schweiz zeigen, dass im Biolandbau 12 bis 15 Prozent mehr Kohlenstoff im Boden angereichert wird. Pro Hektar und Jahr wird so nach Schätzung des FiBL eine CO<sub>2</sub>-Menge von 575 bis 700 kg zusätzlich in die Böden zurückgeführt. Untersuchungen aus Deutschland und Österreich liefern vergleichbare Resultate.

Die Biolandwirtschaft spart also einerseits durch den Verzicht auf synthetische Düngemittel CO<sub>2</sub> ein und verringert dieses klimaschädliche Gas zusätzlich durch Einlagerung – eine echte Win-Win-Strategie.

Interessant ist die biologische Wirtschaftsweise auch deshalb, weil die humusreicheren Böden sich besser an negative Auswirkungen des Klimawandels an-

passen können. Das bessere Wasserspeicherpotenzial der Böden schützt auch vor den Auswirkungen heftiger und grosser Niederschläge, da die die Erosion gebremst wird und Flüsse weniger schnell ansteigen.

## Thema Landwirtschaft in Kopenhagen

Die Landwirtschaft war an der UNO-Klimakonferenz in Kopenhagen sehr wohl ein Thema. Offizieller Vertreter der Landwirtschaft in der Schweizer Delegation war Reto Burkard, stellvertretender Leiter Fachbereich Ökologie im Bundesamt für Landwirtschaft BLW.

«Der Zusammenhang Klima-Landwirtschaft ist stärker auf der internationalen Agenda denn je, das Thema hat massiv an Bedeutung gewonnen», stellt Burkard fest. Ob die biologische Landwirtschaft insgesamt klimafreundlicher ist als die konventionelle, da ist er nicht ganz überzeugt. Er gibt zu bedenken, dass man die Emissionen nicht auf die Fläche beziehen, sondern pro Produkteinheit berechnen müsste. «Interessante Ideen wie die einer klimaneutralen Landwirtschaft, für die sich das FiBL, die IFOAM und andere einsetzen, verfolgen wir natürlich schon. Es sind aber noch genauere Analysen nötig», so Reto Burkard gegenüber bioaktuell.

An der Klimakonferenz gab es acht oder neun landwirtschaftliche Verhandlungsrunden. Zum Schluss waren sich die Landwirtschaftsvertretungen aller Länder einig und stellten den Antrag ans technische Gremium, es solle sie beauftragen, ein Arbeitsprogramm zum Thema Klima und Landwirtschaft auszuarbeiten. Aber das Plenum, bedauert Burkard, verabschiedete auch diesen Antrag nicht (vgl. Kasten links).

## Mehr Forschung – konventionell und biologisch

So bleibt als greifbares landwirtschaftliches Resultat nur die von Neuseeland

### Das Resultätchen von Kopenhagen

Vom 7. bis 18. Dezember fand die 15. Klimakonferenz der UNO in Kopenhagen statt. Ziel war es, als Nachfolgeabkommen für das Kyoto-Protokoll von 1997 eine verbindliche Klimakonvention zu verabschieden.

Die Klimakonferenz endete mit einem dürrftigen Resultat. Die 193 Teilnehmerländer nahmen lediglich «zur Kenntnis»,

- dass die globale Erwärmung auf zwei Grad begrenzt werden soll;
- dass die Entwicklungsländer im Kampf gegen die Erwärmung 2010 bis 2012 mit 30 Milliarden Dollar und ab 2020 mit jährlich 100 Milliarden Dollar unterstützt werden sollen und
- dass die Staaten bis Ende Januar 2010 Minderungsziele für ihre Treibhausgasemissionen vorlegen sollen.

Nun kann – muss – man auf die 16. Klimakonferenz vom 29. November bis 10. Dezember 2010 in Mexiko hoffen.

mb

lancierte «Globale Forschungsallianz zur Reduktion der landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen», die am Rande der Klimaverhandlungen in Kopenhagen ins Leben gerufen wurde. Diese Allianz will die Forschung zur Reduktion der landwirtschaftlichen Emissionen sowie den internationalen Informationsaustausch stärken und koordinieren. Inzwischen beteiligen sich über 20 Länder, darunter Dänemark, Deutschland, Frankreich, Ghana, Indien, Indonesien, Irland, Japan, die Niederlande, Peru, die USA und Vietnam. Die Schweiz trat der Globalen Forschungsallianz am 16. September bei. Professor Michael Kreuzer, ETH, und Reto Burkard, BLW, werden die Zusammenarbeit koordinieren.

Auch die internationale Biobewegung hat am Rande der Kopenhagener Konferenz beschlossen, ihre Forschungsanstrengungen im Klimabereich zu verstärken. Acht Gründungsmitglieder, darunter Markus Arbenz, IFOAM, Urs Niggli, FiBL, Antonio Compagnoni, ICEA, Italien, und Timothy LaSalle, Rodale Institute, USA, haben den «Runden Tisch über Biolandwirtschaft und Klimawandel» ins Leben gerufen («Round Table on Organic Agriculture and Climate Change RTOACC»). Die Ziele des Round Table bestehen darin,

- die Forschung zum Einfluss der biologischen Landwirtschaft auf den Klimawandel zu vertiefen;
- die biologische Lebensmittelherstellung und -verarbeitung noch schonender für das Klima zu machen;
- das Potenzial der biologischen Landwirtschaft zur Verminderung des Klimawandels bekannt zu machen;
- Methoden zu entwickeln, mit denen sich der doppelte Beitrag der biologischen Landwirtschaft im Kampf gegen Treibhausgase (verminderte Emission, erhöhte Rückbindung) quantifizieren lässt (Voraussetzung für einen allfälligen Handel mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten aus der biologischen Landwirtschaft).

Diese Tätigkeiten werden vom FiBL koordiniert und von der FAO (UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft) finanziert.

## Der Westen dampft auf Pump

Die industrialisierten Länder haben seit 1850 jährlich pro Kopf 14 Tonnen CO<sub>2</sub> ausgestossen. In der gleichen Zeit haben die Menschen in Entwicklungsländern nur 2 Tonnen emittiert, also nur ein Siebtel. Wenn die Menschheit das Ziel von



BESIGELT

Cartoon von Beat Sigel

höchstens zwei Grad Erwärmung erreichen will, dürfte die Emission pro Kopf und Jahr nicht mehr als 3,5 Tonnen ausmachen. Die Industrieländer leben also klimatisch auf Kosten der Entwicklungsländer und haben eine gigantische «Klimaschuld» angehäuft.

Der Nobelpreisträger Rajendra Pachauri, Vorsitzender des Weltklimarats IPCC, präsentierte in Kopenhagen einen Vorschlag, wie diese Schuld der industrialisierten Länder abgebaut werden könnte. Demnach müssten 40 Jahre lang (2010 bis 2050) Jahrestanchen von 540 Milliarden US-Dollar an die Entwicklungsländer zurückbezahlt werden (Schuld ab 1850, Preisbasis 30 US-Dollar pro Tonne CO<sub>2</sub>).\*

Diese Mittel könnten die Entwicklungsländer nutzen, um eine moderne,

\* Eine moderatere Rechnung ergäbe 40 Jahrestanchen von 50 Milliarden Dollar, die an die den Ländern des Südens zu überweisen wären: Man berechnet bloss die Schulden ab 1990 (seit dem «Erdgipfel» von Rio de Janeiro, der die Klimaproblematik erstmals allgemein bekannt machte), und das auf einer Basis von lediglich 10 Dollar pro Tonne CO<sub>2</sub>.

energiesparende Infrastruktur und Wirtschaft zu entwickeln. Sie könnten den direkten Übergang von einer energiearmen Primärwirtschaft, welche noch stark auf der Landwirtschaft basiert, hin zu einer energiearmen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft schaffen – ohne die erdölverschleissende Entwicklung nachzuvollziehen, welche die Industrieländer genommen haben.

Was bedeutet Pachauris Vorschlag für die Wirtschaften der Industrieländer? Sie würden nicht untergehen: Die USA beispielsweise müssten zurzeit 4 Promille ihres Bruttosozialproduktes als Schuld zahlen (44 Milliarden Dollar für das Jahr 2005), in Deutschland macht das 3,6 Promille aus (7 Mia. Dollar) und in Norwegen etwa 1 Promille (200 Mio. Dollar; für die Schweiz gibt es keine Zahlen).

So könnten – sozusagen als Nebenprodukt der Klimarettung – die Länder des Südens an der wirtschaftlichen Entwicklung und am globalen Wohlstand teilhaben, und die Entwicklung energieärmer nachhaltiger Technologien erföhre einen enormen Anschlag.

Bangladesh, ein Land, in welchem



**Milchviehfutter**

Rabatt Fr. 3.-/100 kg

**UFA 174 F/274** Startphasenfutter  
**UFA 277** Proteinkonzentrat  
**UFA 172 F/272/279** Milchleistungsfutter  
**UFA 175 F/275** Getreidemix  
**UFA 280** Raufutterersatzwürfel

Rabatt gültig bis 13. Februar 2010

AKTION

ufo.ch

In Ihrer LANDI

Heilpädagogisches Institut St. Michael,  
 Eingliederungsstätte Hof Oberdorf, Schönaustrasse 22,  
 8344 Bäretswil

Die Eingliederungsstätte Hof Oberdorf ist ein sozialtherapeutischer Landwirtschaftsbetrieb, der 12 Menschen mit Behinderungen Arbeits- und Wohnplätze anbietet. Der seit 29 Jahren biodynamisch geführte Landwirtschaftsbetrieb (30 ha) liegt im Zürcher Oberland und hat die Schwerpunkte Milchwirtschaft, vielseitige Tierhaltung und Waldwirtschaft (10ha).

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung eine/n

### Demeter-Landwirt/in (100 %)

Wir wünschen uns eine kompetente Persönlichkeit mit Erfahrung in der bio-dynamischen Landwirtschaft, Freude an der Arbeit mit behinderten Menschen und Leitungskompetenzen.

#### Aufgaben

- Verantwortlich für den Bereich Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit 2 weiteren Landwirten
- Anleiten und Begleiten der betreuten Mitarbeiter und Anlehrlinge in der Landwirtschaft
- Lehrlingsbetreuung
- Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team

Auch Familien sind willkommen. Für PartnerIn besteht die Möglichkeit zur Mitarbeit.

Eine grosszügige Wohnung auf dem Gelände steht zur Verfügung.

#### Telefonische Auskünfte bei:

Petra Indermühle oder Nicolas Masur 044 939 21 48  
 Lars Tiefenbacher 044 939 14 81

#### Schriftliche Bewerbungen an:

Eingliederungsstätte Hof Oberdorf, Petra Indermühle  
 Schönaustrasse 24, 8344 Bäretswil



**LINUS SILVESTRI AG**  
 Nutztiervermarktung  
 9450 Lüchingen/SG  
 Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01  
 E-Mail: kundendienst@lsag  
 homepage: www.bioweidebeef.ch

Lüchingen

**Vermarktung und Beratung:**  
 Linus Silvestri, Lüchingen, SG  
 Jakob Spring, Kollbrunn, ZH

Natel 079 222 18 33  
 Natel 079 406 80 27

## Ihre Chance – wir suchen neue Bio Weide-Beef® Produzenten

**Wir suchen :**  
 neue Bio Weide-Beef® Produzenten

- Partner mit Remontenzukauf und Ausmast
- Partner Mutterkuhhaltung mit Ausmast

Bio Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion  
 Bio Mutterkuhhalter für die Mastremontenproduktion

**Sie gewinnen:**  
 Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm.

**Wir vermitteln:**  
 Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe

**Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!**

B I O  
 SUITSE




Besuchen Sie uns an der Tier & Technik in St. Gallen 25.2. bis 28.2.10, Halle 9, Stand-Nr. 9.0.11.

## BERGHOF STÄRENEGG

HANDWERK · HEIM · SCHULE · LANDWIRTSCHAFT



Wir suchen ab Frühsommer 2010

### Vollzeit-MitarbeiterIn

für unseren Hof Schafteleggrat mit seinen vielfältigen Aufgaben

**Voraussetzung**  
 Bereitschaft auf dem Hof zu wohnen

**schriftliche** Bewerbungen an  
 Holle und Michel Seiler  
 Berghof Stärenegg  
 CH-3555 Trubschachen  
 Tel. 034 495 56 95



Bild: Markus Bär

die Bevölkerung sehr stark wegen des steigenden Meeresspiegels leiden wird, würde rund zehn Prozent seines Brutto-sozialproduktes als zusätzliche Investitionshilfe für Anpassungsmassnahmen erhalten, bei anderen Entwicklungsländern macht das zwischen einem und acht Prozent aus.

Die soziale Gerechtigkeit tauchte in Kopenhagen an vielen Veranstaltungen als sehr drängende Frage auf. So fürchten zum Beispiel kleine und mittlere Bauern, dass sie von allfälligen Fördermitteln für klimafreundliche Landwirtschaftung ausgeschlossen werden.

Der Biopionier Helmy Abouleish, Geschäftsführer der Sekem-Gruppe aus Ägypten, hat als Mitglied der offiziellen ägyptischen Delegation an den Verhandlungen zum Landwirtschaftsbereich in Kopenhagen teilgenommen. Spürt er in der Klimadebatte eine Art Konfrontation zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern? «Grundsätzlich ja», so Abouleish zu bioaktuell. «Insbesondere bei der Frage, welche Emissionen wo reduziert werden und wer dafür aufkommt. Zugleich gibt es auch einen grossen Konflikt zwischen den multinationalen Agrarkonzernen und den Vertretern von Klein- und Kleinstbauern.»

Diese und andere Konfrontationen sowie die hohe Priorität, die dem internationalen Handel eingeräumt werde, stehen laut Abouleish einem raschen Fortschritt in der internationalen Klimapolitik im Weg. Wie liesse sich der Stillstand überwinden? Helmy Abouleish: «Auf internationaler Ebene braucht es charismatische Führungspersonen, welche vermeintliche Blockadesituationen überwinden können. Wichtiger ist jedoch eine kritische Öffentlichkeit. Die Entscheidungsträger müssen die Gewissheit haben, dass die Bevölkerung ein engagiertes Vorgehen fordert und belohnt.»

Markus Bär

## Knospe schützt Klima

Das aktuelle Bio Suisse Regelwerk macht keine Vorschriften direkt zum Klima. Es enthält jedoch zahlreiche Regelungen, welche dem Klima sehr zugute kommen:

- Flugverbot: Bio Suisse Produkte dürfen nicht per Flugzeug transportiert werden.
- Humusgehalt: Vorschriften zu Fruchtfolge und Bodenschutz stellen sicher, dass der Humusgehalt auf Bioböden gesteigert oder zumindest erhalten wird.
- Heizen in Gewächshäusern: Das Heizen von Gewächshäusern ist sehr stark eingeschränkt.
- Verbot Kunstdünger: Künstlicher Stickstoff wird mit Hilfe von fossilen Brennstoffen hergestellt.
- Keine Produkte von gerodeten Urwaldflächen: Beim Roden der Wälder entweichen riesige Mengen an Treibhausgasen.

Bio Suisse ist dabei, eine Klimastrategie zu erarbeiten. Eine wissenschaftliche Studie soll die Grundlagen liefern: Wie steht der Biolandbau unter schweizerischen Verhältnissen da, wo gibt es Verbesserungspotenzial? Im Herbst dieses Jahres will Bio Suisse ihre Klimastrategie vorstellen.

Christoph Fankhauser, Bio Suisse

# Partnerschaft für mehr Pflanzen und Tiere

Die UNO hat 2010 zum internationalen Jahr der Biodiversität erklärt. Bio Suisse nutzt dieses Jahr als Chance, Artenvielfalt zum Thema zu machen und die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren. Die meisten Aktivitäten werden mit Partnern realisiert, insbesondere zusammen mit dem FiBL und Coop.

**B**iobetriebe bieten deutlich mehr Arten einen Lebensraum als konventionell bewirtschaftete. Das belegen verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre. Bio Suisse nutzt deshalb zusammen mit Partnerorganisationen das internationale Jahr der Biodiversität, um diese Leistungen bekannter zu machen.

## Artenvielfalt erlebbar machen

So führt Bio Suisse zusammen mit FiBL und Coop im Verlauf des Jahres Mitmach-Aktionen und Aktivitäten durch zur Förderung der Biodiversität und zur Sensibilisierung der Bevölkerung für den Erhalt der Artenvielfalt. Die Aktionen sollen die Bedeutung der Biodiversität für Mensch und Umwelt aufzeigen und diese erlebbar machen. Ziel ist es, die Konsu-

mentinnen und Konsumenten zum Handeln anzuregen. Ganz nach dem Grundsatz: Wer einkauft, hält einen Schlüssel in der Hand, um die Welt mitzugestalten.

## Mehr Feldhasen, Feldlerchen und Nützlinge

Grundlage der Aktionen sind die Leistungen des Biolandbaus für die Biodiversität. So finden sich auf Biohöfen im Schnitt 30 Prozent mehr Tier- und Pflanzenarten und 50 Prozent mehr Individuen.

Wildbienen-, Honigbienen- und Hummelarten wurden zweieinhalbmal so viele gezählt und ein Mehrfaches an Feldhasen, Feldlerchen und Fledermäusen beobachtet.

Biologisch bewirtschaftete Böden sind zudem reicher an Bodenmikroorganismen und Regenwürmern. Das verbessert die Bodenfruchtbarkeit sowie die Bodengesundheit und vermindert die Erosion. Zudem leben in Bioäckern mehr Laufkäfer, Spinnen und andere Nützlinge, die Kulturschädlinge dezimieren.

Nicht zuletzt hilft der Biolandbau, eine grössere genetische Vielfalt der Kultursorten zu bewahren.

Der Biolandbau führt zu einer höheren Artenvielfalt, weil Biobauern

- keine chemisch-synthetischen Pestizide einsetzen,
- auf Mineraldünger und Herbizide verzichten,
- weite, vielfältige Fruchtfolgen gestalten,
- mehr Klee gras anbauen
- und mehr ökologische Ausgleichsflächen ausscheiden oder neu anlegen.

Chemisch-synthetische und systemisch wirkende Pestizide und Herbizide beeinflussen das ökologische Gefüge negativ. Das ist wissenschaftlich belegt.

Mist, Gülle und Kompost anstelle von Mineraldüngern fördern Bodenlebewesen und verbessern die Bodenstruktur. In abwechslungsreichen Fruchtfolgen haben viele Ackerbegleitkräuter bessere Chancen zu keimen und zu wachsen.

Entsprechend vielfältiger sind die Beikräuter mit ihrem Nahrungsangebot: Die Vielfalt führt in der Kombination zu einer lang anhaltenden Blütezeit, von der Insekten, Feldhasen, Feldlerchen und andere Feldbewohner profitieren.

Klee gras in der Fruchtfolge fördert eine vielfältige Bodenfauna mit mehr Regenwürmern und Mikroorganismen sowie vielen Insektenarten.

Der Anteil der Ökoflächen ist auf Biobetrieben durchschnittlich zwei Drittel höher als auf herkömmlichen Betrieben. Biobauern pflegen insbesondere mehr extensive Wiesen, Hochstammobstbäume und Hecken.

## Partnerschaft mit Tradition

Bio Suisse, FiBL und Coop arbeiten seit über 15 Jahren zusammen, um den Biolandbau in der Schweiz zu fördern. Mit dem Aufbau eines grossen Biosortiments haben Coop und Bio Suisse, mit Unterstützung des FiBL, der Biolandwirtschaft in der Schweiz zum Durchbruch verholfen und die Biodiversität gefördert.

Der Coop Fonds für Nachhaltigkeit investiert jährlich 14 Millionen Franken in Projekte, die zum Teil im Zeichen der Biodiversität stehen. Damit wurden bisher über 30 ökologische und ethische Projekte unterstützt, die aus rein kommerziellen Gesichtspunkten nicht finanzierbar wären.

Edith Moos-Nüssli, Bio Suisse

## Das bedeutet Biodiversität

Biodiversität steht für die Vielfalt des Lebens auf drei Ebenen:

- Vielfalt der Ökosysteme (beziehungsweise Lebensräume)
- Vielfalt der Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen)
- Vielfalt der Gene (Rassen oder Sorten von wildlebenden und kultivierten Pflanzen und Tierarten)

Innerhalb und zwischen den drei Ebenen besteht eine Vielzahl von Wechselbeziehungen. Diese werden als funktionale Biodiversität bezeichnet.

Die Biodiversitäts-Konvention, ein Übereinkommen über die biologische Vielfalt, wurde am 5. Juni 1992 im Rahmen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen verabschiedet. Ziel der Konvention ist es, die biologische Vielfalt zu erhalten und nachhaltig zu nutzen.

## Fachdossier zur Biodiversität FiBL/Bio Suisse/Coop

Ein Fachdossier zum Zusammenhang zwischen Biolandbau und Artenvielfalt finden Sie auf [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) und [www.fibl.org](http://www.fibl.org)

## Auftakt an Messe NATUR

Auftakt der Projekte mit FiBL und Coop ist ein gemeinsamer Auftritt an der Messe NATUR: Messe Basel, 11. bis 14. Februar, [www.natur.ch](http://www.natur.ch)  
Im Laufe des Jahres folgen weitere Aktivitäten sowie Projekte mit SWISSAID und ProSpeciaRara.



Bild: Eric Wyss

Bild: Alex Labhardt

Bild: Lukas Pfiffner

Bild: Lukas Pfiffner

Bild: Lukas Pfiffner

# Biologische Vielfalt ist Gold wert

**D**ie Beratungsorganisation Agridea und die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft schreiben einen Wettbewerb aus für Landwirte, die besondere Leistung zugunsten der Biodiversität erbringen oder eine Idee umsetzen wollen. Der Fantasie seien keine Grenzen gesetzt, heisst es in der Ausschreibung: «So bunt die Natur, so vielfältig die Lösungen.» Unterstützt wird der Wettbewerb vom Bundesamt für Landwirtschaft und vom Schweizerischen Bauernverband.

Die wichtigsten Teilnahmebedingungen:

- Das Projekt wird auf einem Schweizer Landwirtschaftsbetrieb durchgeführt.
- Erste Umsetzungsschritte sind bis Ende August 2010 sichtbar vollzogen oder glaubhaft in die Wege geleitet.
- Falls das Projekt bereits realisiert ist,

dürfen letzte Projektaktivitäten nicht vor Ende 2007 stattgefunden haben.

- Spätester Eingabetermin ist der 15. Juni 2010.

Eine unabhängige Jury aus Vertreterinnen und Vertretern von Landwirtschaft, Naturschutz, Politik, Verbänden und Öffentlichkeitsarbeit wird die Projekte beurteilen. Hauptkriterium ist der Mehrwert für die Biodiversität. Bewertet werden zudem Nachhaltigkeit, Öffentlichkeitswirkung, Innovation und ökonomischer Mehrwert.

Die als wertvoll beurteilten Projekte werden mit Gold, Silber oder Bronze ausgezeichnet. Die allerbesten der goldprämiierten Projekte erhalten zusätzlich einen Geldbetrag. Die Preissumme beträgt 25000 Franken. Die Preisverleihungen finden im Herbst dieses Jahres im Rahmen des Comptoirs in Lausanne und der Olma in St. Gallen statt.

Weitere Informationen und Anmeldungen [www.agrigate.ch](http://www.agrigate.ch) oder

■ Deutschschweiz  
Corinne Zurbrügg  
Agridea Lindau  
Eschikon 28  
8315 Lindau  
Tel. 052 354 97 75  
[corinne.zurbruegg@agridea.ch](mailto:corinne.zurbruegg@agridea.ch)

■ Westschweiz und Tessin  
David Caillet-Bois  
Agridea Lausanne  
Avenue des Jordils 1  
1006 Lausanne  
Tel. 021 619 44 96  
[david.caillet-bois@agridea.ch](mailto:david.caillet-bois@agridea.ch)

# Leitartenkarten für mehr Vielfalt im Kulturland

115 Tierarten, auf knappem Raum beschrieben, dazu geeignete Massnahmen zu ihrer Förderung: Die neuen Leitartenkarten der Vogelwarte und des FiBL sind ein praxistaugliches Hilfsmittel, um naturnahe Flächen im Kulturland zu prüfen und gezielt aufzuwerten.

**D**as Artensterben im Kulturland soll gestoppt werden. Agrarpolitisch werden künftig Massnahmen zur gezielten Arten- und Lebensraumvielfalt an Bedeutung gewinnen und auch stärker finanziell gefördert werden. Qualitativ wertvolle Ökoflächen, in denen auch anspruchsvolle und gefährdete Arten überleben können, sind besonders gefragt – standorttypische, einheimische Arten statt Allerweltsarten.

Mit Hilfe der Leitartenkarten (siehe Abbildung unten) lernt man wertvolle Tierarten im Kulturland und deren Ansprüche besser kennen. Man erfährt, welche Massnahmen man ergreifen kann, um die typischen Tierarten auf dem Betrieb zu fördern.

Die Orientierung an Leitarten ermöglicht einen wirkungsvollen ökologischen Ausgleich, der sich auf die be-



Der Schachbrettfalter, früher weit verbreitet, kommt noch an extensiven, spät geschnittenen Böschungen und auf blumenreichen Wiesen vor.

trieblichen Voraussetzungen abstützt. Massnahmen können auf die Ansprüche dieser Leitarten ausgerichtet werden, seien es spezifische Bewirtschaftungsmassnahmen (Schnittzeitpunkt von Wiesen, Zeitfenster für Striegeleinsatz) oder das Anlegen von ökologisch wertvollen Flächen.

## Leitarten zeigen besondere Qualität an

Fachleute der Vogelwarte Sempach und des FiBL haben ein entsprechendes Werkzeug für Landwirte, Beraterinnen, Lehrkräfte und den Naturschutz entwickelt. Sie bestimmten 115 geeignete Tierarten der Schweizer Kulturlandschaft, die als Leitarten die Lebensraumvielfalt im Landwirtschaftsgebiet (ohne Alpweidezonen) repräsentieren.

Eine bekannte Leitart für Hecken in extensiv genutztem Grünland ist der Neuntöter. Der Schachbrettfalter braucht spät geschnittene Böschungen, Säume und Wiesen. Die Feldlerche, ein rückläufiger Charaktervogel des offenen Kulturlandes, kommt als Bodenbrüter in extensiv genutztem Acker- oder Grünland vor.

Auf der neuen Website [www.vogelwarte.ch/leitarten](http://www.vogelwarte.ch/leitarten) lassen sich geeignete Leitarten für eine Region oder Gemeinde rasch und einfach auswählen. So kann man ein auf den einzelnen Betrieb abgestimmtes Set von Leitarten zusammenstellen. Dieses bildet eine wichtige Grundlage, um die ökologischen

Leistungen gezielt auf das Potenzial des Hofes auszurichten.

Für jede Leitart gibt es eine Steckbriefkarte. Darin findet man Angaben zu Verhalten, Nahrung, Lebensraum und Vorkommen der betreffenden Art sowie eine Liste von artspezifischen Fördermassnahmen. Diese Karten sind auf der erwähnten Website abrufbar und dürfen für nichtkommerzielle Zwecke frei ausgedruckt und kopiert werden.

## Mehr Artenvielfalt dank Qualität im Ökoausgleich

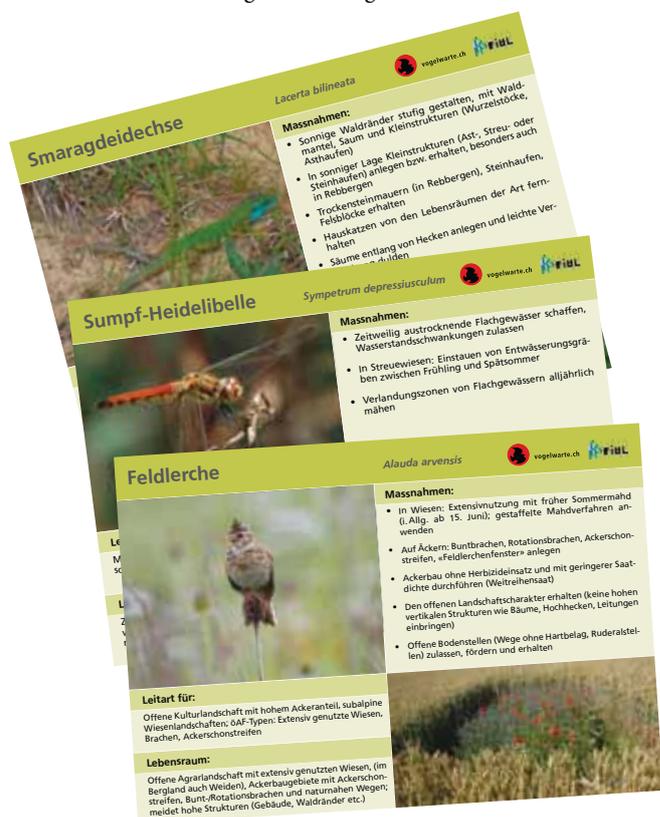
Der Bioanbau, kombiniert mit einem hochwertigen ökologischen Ausgleich, erbringt herausragende Leistungen für die wildlebenden Tier- und Pflanzenarten und kann so seine klare Vorreiterrolle in der Biodiversität behalten. Bioanbau ohne wertvolle naturnahe Flächen ist nicht ausreichend, denn viele Tierarten sind für die Überwinterung auf ungenutzte oder naturnahe Lebensräume angewiesen.

Um die Artenvielfalt substanziell zu fördern, sind in der Landschaft vernetzte Flächen mit hoher Pflanzen- und Strukturvielfalt und eine fauna- und bodenschonende Bewirtschaftung nötig. Für einen erfolgreichen Artenschutz seltener oder bedrohter Arten braucht es häufig gemeinsame und betriebsübergreifende Anstrengungen von Seiten der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und des Naturschutzes.

Lukas Pfiffner, FiBL, und Roman Graf, Vogelwarte

## Was sind Leitarten?

Leitarten sind standorttypische Tier- und Pflanzenarten im Kulturland. Ihr Vorkommen zeigt qualitativ hochwertige und damit artenreiche Lebensräume an. Leitarten sind attraktiv und leicht erkennbar, sie stehen stellvertretend für viele andere Arten. Wer Massnahmen für Leitarten ergreift, hilft auch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten in diesem Lebensraum.



115 Steckbriefe auf doppelseitigen Karten. Im praktischen A5-Format, attraktiv gestaltet und bebildert. Kostenlos heruntergeladen von [www.vogelwarte.ch/leitarten](http://www.vogelwarte.ch/leitarten).

# Wer macht die besten Milchprodukte und Backwaren?

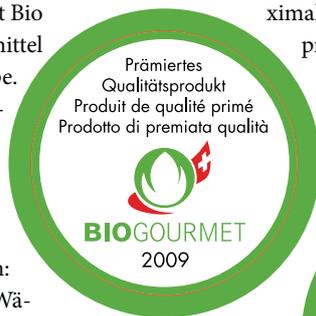
Im Rahmen der Qualitätsprämierung zeichnet Bio Suisse dieses Jahr die besten Milchprodukte und Backwaren aus. Die Sieger der Qualitätsprämierung werden am Bio Marché in Zofingen bekannt gegeben und dürfen die begehrte «Gourmet-Knospe» tragen.

**K**nospe-Produkte stehen für höchste Bioqualität – und dies auch in kulinarischer Hinsicht. Deshalb prämiiert Bio Suisse jedes Jahr die besten Lebensmittel aus einer bestimmten Produktgruppe. Dieses Jahr sind es im Bereich Milchprodukte folgende: Frisch- und Hüttenkäse, Quark, Butter, Joghurt und Fruchtejoghurt, Sauermilch- und Molkeprodukte; Glacé, Sorbets und Desserts. Und bei den Backwaren: Klein- und Süssgebäck, Kuchen, Wähen, Confiserieartikel, Biscuits, Lebkuchen, Spezialitäten wie Tirggel.

## Teilnahmebedingungen

Geprüft wird nach vier Kriterien (Aussehen, Geruch, Geschmack, allgemeiner

Eindruck). Eine unabhängige Fachjury bewertet die Produkte und verleiht maximal 20 Punkte. Die prämierten Produkte erhalten eine Urkunde und werden



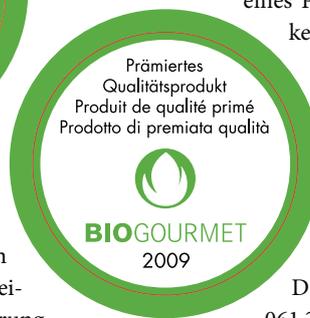
veröffentlicht. Für alle Produkte gibt es eine Rückmeldung in Form einer Beschreibung und Punktierung.

Knospe-Produkte mit besonderer sensorischer Qualität und Originalität werden mit einer Sonderauszeichnung prämiert.

Teilnahmeberechtigt sind Knospe-Lizenznehmer und Knospe-Produzentinnen mit Knospe oder mit Knospe und Demeter-Label. Die Einsendung eines Produktmusters kostet 70 Franken, weitere Produktmuster je 50

Franken. Die Proben sind bis zum 12. März 2010 anzumelden (siehe Talon). Der Einreichtermin und die Probeanlieferung erfolgen nach Absprache.

Weitere Auskünfte erteilt Daniel Brancati, Bio Suisse, Tel. 061 385 96 33. jf



## Anmeldung zur Qualitätsprämierung von Knospe-Produkten

Name/Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Tel./Fax/-E-Mail \_\_\_\_\_

Verantwortliche Person \_\_\_\_\_

Zertifizierungsstelle und Nummer \_\_\_\_\_

Lizenznehmer Bio Suisse  Hofverarbeiter Bio Suisse

Anmeldung folgender Produkte \_\_\_\_\_

Produktenname (bitte jeweils angeben: Sachbezeichnung gemäss Lebensmittelgesetz  
Kennzeichnung mit Knospe oder Knospe + Demeter)

---



---



---



---



---



---

Zu jedem Produkt müssen separat die vollständige Rezeptur und der detaillierte Herstellungsbeschrieb eingereicht werden.

Die Kosten für das erste Produktmuster betragen Fr 70.–, für jedes weitere Produktmuster je Fr 50.–.

Bitte beachten Sie, dass unvollständig eingereichte Dossiers nicht bearbeitet werden können.

Die vollständigen Unterlagen sind bis spätestens 12. März 2010 einzureichen an Bio Suisse, Daniel Brancati, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel



# Individuelle Werbemittel per Mausklick

Bio Suisse bietet ihren Mitgliedern eine einfache Möglichkeit, individualisierte Werbemittel zu günstigen Preisen zu bestellen – bequem von Ihrem Computer aus.

**D**as Programm Web2Print macht's möglich: Ohne Vorkenntnisse und ohne grossen Aufwand können Sie Werbemittel wie Etiketten mit Ihrem Logo und Ihrer Adresse versehen. Oder Sie gestalten ein individuelles Plakat für Ihren Betrieb weitgehend selber.

So funktioniert's: Sie loggen sich ein unter <http://biosuisse.openmedia.ch>. Sie werden nach Benutzernamen und Passwort gefragt. Ihr Benutzername ist Ihre Bio Suisse Nummer, das Passwort ist bsw2p. Bitte ändern Sie das Passwort nach Ihrer ersten Anmeldung.

Auf der linken Seite finden Sie oben einen Link zum Handbuch und den Hilfeseiten für dieses *Tool* (Werkzeug, Hilfsprogramm). Wenn Sie sich unsicher fühlen, lesen Sie diese Dokumente zuerst aufmerksam durch.

Dann probieren Sie Web2Print einfach mal aus, es entstehen keine Kosten, solange Sie nicht auf «Zur Vorprüfung weiterleiten (Bestellung abschliessen)» klicken.

## Neue Drucksachen ...

Durch Klick auf «Vorlagen auswählen» können Sie sich eines der vielen Werbemittel von Bio Suisse als Vorlage öffnen und individualisieren. Bei einigen können Sie «nur» Ihre Internetadresse einfügen, bei anderen Vorlagen sind Sie

weitgehend frei und können Logos, Texte und Adressdaten eingeben.

Auf der linken Seite unter «Meine Dokumente» finden Sie alle Ihre Entwürfe (wenn Sie diese gespeichert haben) und auch die bestellten Materialien.

Wenn Sie Ihre Vorlagen – seien es Etiketten, Postkarten, Plakate oder Blachen – nach Ihren Bedürfnissen angepasst haben, können Sie das Werbemittel bestellen. Dabei können Sie auswählen, ob Sie das Ganze elektronisch als druckfähige PDF-Datei möchten, um es zu Hause zu drucken, oder ob Sie eine der im Tool integrierten Druckereien beauftragen.

## ... zu alten Preisen!

Egal welche Druckerei im Web2Print-Tool Sie wählen, Sie bezahlen immer den im Tool angegebenen Preis zuzüglich Verpackung und Versand. Die Preise der Drucksachen bleiben für Sie wie bisher, die Mehrkosten beim Druck, die durch diese individuelle Art zu drucken entstehen, übernimmt Bio Suisse. So erhalten Sie neue, individuelle Werbemittel zu einem unschlagbar günstigen Preis.

Alle im Tool integrierten Druckereien produzieren nach den neuesten ökologischen Standards und klimaneutral. Das Papier für die einzelnen Werbemittel wurde von Bio Suisse vordefiniert und ist ausnahmslos FSC-Papier aus zertifizierten Betrieben.

In der Einführungsphase wird Bio Suisse alle Bestellungen vor dem Druck noch prüfen, das heisst, wenn Sie Ihre Bestellung abschliessen, gelangt diese zu Bio Suisse, welche das Ganze hinsichtlich Bildqualität und Tippfehlern kurz durchsieht. Den Inhalt als solchen prüfen wir aber nicht. Nach der Freigabe durch Bio Suisse (in der Regel innert zwei Arbeitstagen) wird Ihre Bestellung direkt an die Druckerei geschickt und in wenigen Tagen erhalten Sie Ihr Druckerzeugnis per Post nach Hause.

Natürlich gibt es weiterhin auch unseren Werbemittel-Shop unter [www.biosuisse.ch](http://www.biosuisse.ch) (Bereich Service), in dem Sie

wie gewohnt bestellen können, allerdings ohne individuellen Eindruck.

Die bestehenden Werbematerialien wie Blanko-Etiketten, Postkarten etc., die wir noch an Lager haben, werden natürlich weiterhin eingesetzt. Und voraussichtlich aufgebraucht: Das Ziel ist nämlich, zukünftig alles via Web2Print zu drucken.

Bio Suisse startet das Web2Print-Tool mit einer ersten Gruppe von Druckvorlagen. In Zukunft wäre es auch denkbar, T-Shirts, Schürzen oder Mützen zu integrieren, die man ebenfalls individuell bedrucken könnte. Vorerst aber muss sich das Tool etablieren und auch benutzt werden: Je mehr Sie das Tool benutzen, desto eher können wir eventuell noch günstigere Preise mit den Druckereien aushandeln; je weniger Sie es benutzen, desto höher ist das Risiko, dass die Druckereien die Preise nach oben anpassen müssen.

Flavia Müller, Bio Suisse

## Ihre Vorteile mit Web2Print

- **Ökologisch:** Es wird nur produziert, was benötigt wird, und das nach ökologischen Standards.
- **Individuell:** Sie haben bei allen Werbemitteln die Möglichkeit, Ihre Adresse, Logos oder Texte einzufügen.
- **Preiswert:** Bio Suisse subventioniert die Anwendung des Tools, Sie bezahlen die gewohnten Preise für die Drucksachen.
- **Unkompliziert:** Sie müssen nicht Grafikerin oder Grafiker sein, um ansprechende Werbemittel zu gestalten. Mit Web2Print können Sie die Bilder einfügen, die Ihnen am ehesten zusagen, und das alles online und ohne Vorkenntnisse.
- **Schnell:** Innert weniger Tage haben Sie Ihre individuellen Werbemittel zu Hause. fm

## Technische Probleme?

- **Fragen:** Wenn Sie auf technische Anfangsprobleme stossen, versuchen wir weiterzuhelfen. Wenden Sie sich bitte an Bio Suisse per E-Mail [web2print@bio-suisse.ch](mailto:web2print@bio-suisse.ch) oder Tel. 061 385 96 10.
- **Schulungen:** Falls Sie mit dem Programm Web2Print nicht zurechtkommen sollten oder unsicher sind, organisieren wir gerne Schulungen. Diese würden wir dann regional und gesammelt durchführen. Bei Bedarf wenden Sie sich bitte per E-Mail an [web2print@bio-suisse.ch](mailto:web2print@bio-suisse.ch)

# Machen Sie mit beim 1. Bio Fairtrade Breakfast

**Z**um internationalen Tag des fairen Handels lancierte Max Havelaar 2009 zum ersten Mal das Fairtrade Breakfast in Zusammenarbeit mit Partnern aus Detailhandel und Gastronomie. Die Aktion war ein voller Erfolg, etwa 22 000 Personen nahmen Teil an einem Fairtrade Zmorge oder veranstalteten selber eines. Auch rund 270 Restaurants machten bei der Aktion mit.

Für 2010 wird diese Aktion um ein Element erweitert: das Bioelement! Bio Suisse ruft unter dem Patronat von Max Havelaar Privatpersonen, Vereine, Organisationen sowie Handels- und Gastronomiepartner zum ersten Bio Fairtrade Breakfast auf.

Setzen Sie sich für biologische Produkte und fairen Handel ein und orga-

nisieren Sie im Zeitraum vom 19. April bis 23. Mai ein nachhaltiges und vielfältiges Zmorge mit Bio- und Fairtradeprodukten. Dies kann im kleinen Rahmen (nur Ihre Familie) oder im grossen Stil (Hof-Zmorge fürs ganze Dorf) geschehen. Über ein öffentliches Zmorge würden wir uns natürlich besonders freuen. Ich unterstütze Sie gerne dabei: Flavia Müller, Bio Suisse, Tel. 061 385 96 51, E-Mail [flavia.mueller@bio-suisse.ch](mailto:flavia.mueller@bio-suisse.ch)

Der internationale Tag des fairen Handels findet jeden zweiten Samstag im Mai statt. Die Aktion wird auch in den kommenden Jahren stattfinden, weltweit.

■ Wie vorgehen? Um ein Bio Fairtrade Breakfast zu organisieren, müssen Sie Ihren Anlass unter [www.bio-fairtrade-breakfast.ch](http://www.bio-fairtrade-breakfast.ch) registrieren und am

Zmorge mindestens drei Bio- und Fairtradeprodukte anbieten. Bio- und Fairtrade-Produkte erhalten Sie im Biofachhandel oder auch im Detailgrosshandel. Eine Übersicht über alle erhältlichen Fairtrade Produkte finden Sie unter [www.maxhavelaar.ch](http://www.maxhavelaar.ch)

- Wettbewerb: Unter den Personen, welche sich für das Fairtrade Breakfast registrieren, werden attraktive Preise verlost. Sollten Sie einen der Preise sponsern wollen, zum Beispiel einen Fruchtkorb, wenden Sie sich bitte an [flavia.mueller@bio-suisse.ch](mailto:flavia.mueller@bio-suisse.ch)
- Weitere Informationen ab Mitte Februar unter [www.bio-fairtrade-breakfast.ch](http://www.bio-fairtrade-breakfast.ch)

Flavia Müller, Bio Suisse

## Tier & Technik: Sonderschau zum Biolandbau

Die Messe Tier & Technik wartet dieses Jahr mit einer Sonderschau «Alternative: Biolandbau» auf: 25. bis 28. Februar, St. Gallen, Olma Messen, Halle 1.1.

**D**ie Nachfrage nach Bioprodukten ist ungebremst gross. Das Angebot hingegen in vielen Bereichen knapp. Die Sonderschau «Alternative: Biolandbau» an der Messe Tier & Technik zeigt Ende Februar in St. Gallen, was es für eine Betriebsumstellung braucht. Erleben Sie ausserdem den Biolandbau mit allen fünf Sinnen – und machen Sie mit beim Gewinnspiel «Wer wird Biobauer?». Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Der Biolandbau ist ein etablierter Bereich der Schweizer Landwirtschaft mit einem grossen Wachstumspotenzial. Die Knospe steht seit 1981 für Verlässlichkeit, Qualität, Genuss und gesunde Lebensmittel mit unverfälschtem Geschmack. Das wissen die Konsumentinnen und Konsumenten zu schätzen. Die Nachfrage nach Bioprodukten steigt stetig – doch die Produktion kann in vielen Bereichen nicht mithalten.

Bio Suisse zeigt gemeinsam mit ihren Partnern aus Forschung, Beratung, Verarbeitung und Handel an der Sonderschau in der Halle 1.1 auf, für welche Betriebe sich eine Umstellung besonders lohnt und wo die Vorteile und Herausforderungen liegen. Erleben Sie ausserdem den Biolandbau mit allen fünf Sinnen – und kommen Sie mit uns auf den Biogeschmack!

### Fachliche Information ...

An der Sonderschau erfahren interessierte Landwirte, welche wirtschaftlichen und anbautechnischen Unterschiede den Biolandbau ausmachen. Welche Produkte sind besonders gefragt? Wer sind die Partner im Biomarkt? Welches die wichtigsten Verkaufskanäle? Was gilt es bei der Umstellung zu beachten? Auf diese und weitere Fragen gehen Bio Suisse und ihre Ausstellungspartner ein.

Geplant sind ausserdem weitere Fachveranstaltungen. Details sind dem Tagesprogramm oder [www.tierundtechnik.ch](http://www.tierundtechnik.ch) zu entnehmen.

### ... sowie Spiel und Spass für die ganze Familie

An der Sonderschau warten auch Spiel und Spass für die ganze Familie. Kommen Sie mit uns auf den Sinnesparcours, degustieren Sie feine Bioprodukte oder beteiligen Sie sich am grossen Publikumsbewerb «Wer wird Biobauer?» mit attraktiven Preisen: täglich um 10.30 und 15.30 Uhr.

Flavia Müller, Bio Suisse

# Anbindehaltung Rindvieh, Ziegen: der neuste Stand

Längerfristig wird sich wohl die Laufstallhaltung durchsetzen. Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) hat nun Neuerungen für die Bioverordnung erlassen, die sich auch auf die Bio Suisse Regelungen auswirken. Der Stand der Dinge für Rindvieh und Ziegen, samt Bezug zur Bioverordnung der EU.

Im politischen Prozess hat Bio Suisse die nachfolgend beschriebenen, vom BLW beschlossenen Änderungen von Anfang an unterstützt. Die jetzige Änderung der Bioverordnung verlangt aber auch Änderungen im Bio Suisse Regelwerk (RL-Artikel 3.1.3). Somit entscheiden am 14. April 2010 die Bio Suisse Delegierten definitiv, ob diese Änderungen auch auf Knospe-Betrieben per 1.1.2011 gelten.

## Rindvieh: Investitionen in Anbindeställe gut prüfen

Langfristig ist absehbar, dass sich die Laufstallhaltung in der Praxis aus ethologischen, arbeitstechnischen und auch ökonomischen Gründen durchsetzen wird. Nichtsdestotrotz ist die Anbindehaltung insbesondere in älteren, kleineren Ställen noch verbreitet. Per 1.1.2010 wurde die Bioverordnung in

## Soziale Anforderungen

Seit 2007 hat Bio Suisse die sozialen Anforderungen in den Richtlinien verankert. Jeder Knospe-Betrieb hat einen Selbstdeklarationsbogen zugesandt erhalten. Bei der Kontrolle wird geprüft, ob die Selbstdeklaration unterschrieben worden ist.

Bio Suisse ist nun der Meinung, dass man einen kleinen Schritt weitergehen kann. In diesem Jahr wird bei der Kontrolle von Betrieben, welche Angestellte haben, zusätzlich geprüft, ob Arbeitsverträge für die Mitarbeiter vorhanden sind.

Auf zehn ausgesuchten Betrieben sollen die sozialen Anforderungen vertieft kontrolliert werden, das heisst, die im Selbstdeklarationsbogen enthaltenen Punkte werden genau angeschaut.

bsm

grund der «Flexibilitätsregelung» den Bereich Anbindehaltung relativ autonom definieren. Die Schweiz (gemeinsam mit Frankreich) bewegt sich mit dem jetzigen Verordnungstext aber sicher auf einem sehr liberalen Kurs, sodass wir bei einer Verschärfung mit Sicherheit betroffen wären.

Einige der umliegenden Länder haben eine Betriebsgrösse (Anzahl GVE) definiert, ab welcher der Betrieb Laufstallhaltung haben muss. Die Limite liegt in den umliegenden Ländern bei rund 30 GVE. Allerdings kann ein EU-Betrieb mit mehr als 30 GVE bei der zuständigen Behörde eine Ausnahmebewilligung für Anbindehaltung bis Ende 2013 beantragen. Das Thema Anbindehaltung wird daher in der EU auf das Jahr 2014 hin wahrscheinlich nochmals intensiv diskutiert werden, da das Verbot erst 2014 richtig greift. Wie erwähnt ist diese Unsicherheit bei Investitionen in Anbindeställe angemessen zu berücksichtigen.

## Ziegen: Probleme für Exporte aus Anbindehaltung

Gemäss Bioverordnung des Bundes dürfen Ziegen bis am 31.12.2013 weiterhin angebonden werden. Eine Verlängerung der Übergangsfrist über 2013 hinaus ist gemäss BLW denkbar. Gemäss EU-Bioverordnung ist die Anbindehaltung von Ziegen verboten. Damit können Schweizer Bioprodukte aus Ziegenmilch oder Ziegenfleisch nicht ohne Weiteres in die EU exportiert werden. Mit einer einzelbetrieblichen Zertifizierung als «Nicht-Anbindebetrieb» sollte dies jedoch möglich sein.

Begründung für die mögliche Verlängerung ist, dass gewisse Ziegenarten erfahrungsgemäss nur ab einer gewissen Herdengrösse im Laufstall gehalten werden können. In kleinen Herden funktioniert das soziale Gefüge bei den in Ställen üblichen engen Platzverhältnissen (im Vergleich zum natürlichen Umfeld) schlecht.

Beatrice Scheurer-Moser, Bio Suisse

diesem Bereich geändert. Damit ist klar, was künftig gelten wird gilt. In der Verordnung heisst es neu:

### ■ Art. 15a Anbindehaltung

- 1 Es ist nicht zulässig, Tiere angebonden zu halten.
- 2 In Absprache mit der Zertifizierungsstelle können jedoch angebonden gehalten werden:
  - a. einzelne Tiere für begrenzte Zeit aus Sicherheits- bzw. Tierschutzgründen;
  - b. Tiere der Rindergattung, sofern die Bestimmungen über den regelmässigen Auslauf im Freien nach Artikel 61 der DZV eingehalten werden.

Das heisst, bestehende Anbindeställe können weiterhin genutzt werden. Bei Neubauten und grösseren Investitionen in Anbindeställe ist jedoch grosse Vorsicht geboten! Zwar lässt die aktuelle Bioverordnung Anbindeställe zu, die zukünftige Entwicklung der Bioverordnungen (Schweiz und EU) in diesem Bereich ist jedoch schwer abzuschätzen. In der EU können die einzelnen Länder auf-

Bild: Claudia Schneider



Laufställe sind tiergerechter und bieten auch arbeitstechnisch und ökonomisch Vorteile.

# Und – crack! – zeigt sich ein Riss im System der Qualitätssicherung

In einer Schweizer Getreidemühle wurde beim Einlagern konventionelles und biologisches Getreide vermischt. Der Fall ist gravierend: Auch sämtliche nachgelagerten Betriebe wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Mühle sieht sich hohen Schadenersatzforderungen ausgesetzt und Bio Suisse hat den Knospe-Lizenzvertrag gekündigt. Wie lassen sich solche drastischen Fälle verhindern?

In einer Schweizer Getreidemühle passierte beim Einlagern von konventionellem und biologischem Getreide ein verhängnisvoller Fehler. Wegen eines defekten Schiebers floss nichtbiologischer Dinkel ins Silo mit Knospe-Dinkel. Die Vermischung wurde bei einer Endproduktanalyse in Deutschland entdeckt.

Bio Suisse sperrte die betroffene Ware umgehend und begann mit Abklärungen. Wie in solchen Fällen üblich, musste zuerst der genaue Warenfluss abgeklärt werden. Dank dem gut eingespielten Rückverfolgbarkeitssystem in der Warenflusskette von Knospe-Produkten waren die möglichen Herkünfte des Dinkels relativ rasch geklärt und wurden umgehend für die weitere Vermarktung mit der Knospe gesperrt.

## Warenflüsse unter der Lupe

Innerhalb einer Woche konnte als Herkunft eine Schweizer Getreidemühle eru-

iert werden. In der Folge wurde die Zertifizierungsstelle dieser Mühle beauftragt, die Warenflüsse in diesem Betrieb genau unter die Lupe zu nehmen.

Dabei stellten sich verschiedene Warenflussmängel heraus. Es war den Verantwortlichen auch nicht möglich, aufgrund von Rückstellmustern die eigene Unschuld nachzuweisen; die Rückstellmuster waren bereits entsorgt worden. Aufgrund des zunehmenden Drucks von Seiten Bio Suisse, Abnehmern und Zertifizierungsstelle musste das Unternehmen eine Vermischung von Knospe-Dinkel mit konventionellem Dinkel eingestehen.

## Riesiger Schaden

Der verhängnisvolle Fehler war während der Einlagerung von Dinkel aus der Ernte 2008 passiert. Das technische Problem war zwar erkannt worden, die Ver-

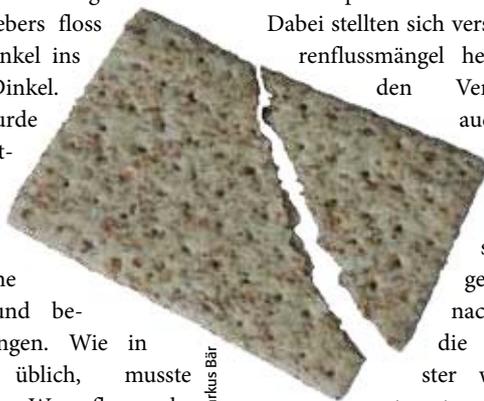


Bild: Markus Bär

## Welche Folgerungen werden aus dem Fall gezogen?

- Alle Lizenznehmer werden aufgefordert, sich im eigenen Interesse an die Sorgfaltspflichten zu halten.
- Probleme können in Betrieben mit Parallelproduktion immer auftreten – eine frühzeitige und ehrliche Meldung an die Zertifizierungsstelle hilft, den Schaden in Grenzen zu halten.
- Rückstandsanalysen von grösseren Chargen können helfen, Probleme frühzeitig zu erkennen. Bio Suisse ist gerne behilflich bei der Entwicklung eines risikobasierten Probenahmekonzeptes.
- Gemischte Sammelstellen und Mühlen in der Schweiz sollen in der Kontrolle 2010 besonders genau unter die Lupe genommen werden und es werden auch stichprobenmässig Rückstandsanalysen gezogen.

verantwortlichen hatten es aber in der Folge versäumt, die notwendigen Meldungen zu erstatten und Massnahmen zu ergreifen.

Nach dem Eingeständnis mussten alle betroffenen Chargen von Dinkel, Dinkelmehl und Dinkelprodukten definitiv aberkannt und von der Knospe-Vermarktung ausgeschlossen werden. Coop Schweiz zog alle Dinkelcracker aus den Läden zurück, die Firma, welche die Cracker hergestellt hatte, musste 17 Tonnen verpackte Ware abschreiben (sie ging zum grösseren Teil an Hilfswerke), eine zwischengelagerte Mühle musste 140 Tonnen Dinkel zu konventioneller Ware deklassieren. Der Schaden ist riesig. Die Mühle, welche die Vermischung verursacht hatte, sieht sich mit Schadenersatzforderungen von mehreren Hunderttausend Franken konfrontiert. Die Forderungen könnten gar den Weiterbestand des Traditionsbetriebes in Frage stellen.

Bio Suisse hat der betroffenen Mühle den Knospe-Lizenzvertrag gekündigt. Auf eine Konventionalstrafe verzichtet Bio Suisse angesichts der immensen Schadenersatzforderungen, denen das Familienunternehmen gegenübersteht.

Hans Ramseier, Bio Suisse

## Korrigenda

### Pflanzenschutzmittel in Fallen

Im Merkblatt «Das gilt neu im Biolandbau 2010» (Beilage im bioaktuell 10/09) ist der Abschnitt «Pflanzenschutzmittel in Fallen» auf Seite 2 ungenau formuliert. Hier der Abschnitt in geändertem Wortlaut:

#### ■ Pflanzenschutzmittel in Fallen

Neu kann das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement Pflanzenschutzmittel in die BioV des EVD aufnehmen, welche weder pflanzlichen, tierischen, mikrobiellen noch mineralischen Ursprungs sind. Bedingung ist, dass sie in Fallen eingesetzt werden und jeglicher Kontakt der Mittel mit den essbaren Teilen der Pflanze ausgeschlossen ist.

(BioV Art. 11 Abs 2)

Wir bitten, die Ungenauigkeit zu entschuldigen. Res Schmutz, FiBL

### Bestellung von Schlachtvieh-Vignetten

Ende Dezember erhielten die Knospe-Schlachtviehproduzenten die Klebevignetten für die Tierbegleitscheine. Im beiliegenden Merkblatt wurde versehentlich eine falsche Telefonnummer für die Nachbestellung von Vignetten abgedruckt.

Bitte entschuldigen Sie unser Versehen.

■ Vignetten können beim Bio Pool (Tel. 061 387 96 90, E-Mail bio@bio-pool) oder beim Bio Suisse Sekretariat (Tel. 061 385 96 10) nachbestellt werden.

Hans-Georg Kessler, Bio Pool

### Fusion im Biogemüsemarkt

Aus der Terraviva und der AV-AG entsteht als grösste Biogemüsevermarkterin die neue Biogruppe AG, Galmiz. Der Fusionsbeschluss wurde an einer ausserordentlichen Versammlung am 14. Dezember gefasst. Damit sind 120 Biogemüsebetriebe zusammengeschlossen. Das Anbauvolumen der Biogruppe beträgt mehr als 600 Hektaren Freiland- und um die 20 Hektaren Gewächshausgemüse. Die AV-AG in Galmiz besteht seit 1946, die Terraviva wurde 1997 gegründet. Durch die Bündelung der Aufgaben und die «kürzeren Wege» könne man mehr Effizienz, Liefersicherheit und Frische sowie eine erhöhte Transparenz bieten, so die Biogruppe AG. LID

### Deutschland: stabiles Biowachstum

«Der verbandsgebundene Ökolandbau und der Biofachhandel sind die tragenden Säulen des Biomarktes und wachsen stabil weiter»: So fasst Felix Prinz zu Löwenstein, Vorstandsvorsitzender des Bund ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), die Bilanz für das Jahr 2009 zusammen. Die Zahl der Betriebe nahm um 6 Prozent (Vorjahr 4,8 %) auf 11 030 Betriebe zu, und die Anbaufläche wuchs um 5,2 Prozent (Vorjahr 5 %) auf insgesamt 653 339 ha. Die Zahlen betreffen diejenigen Betriebe, die einem der Bioanbauverbände angeschlossen sind. Nicht mitgezählt sind die EU-Biobetriebe.

Auch der deutsche Fachhandel wuchs 2009 um ca. 4 Prozent und vergrösserte seinen Anteil am gesamten Biomarkt, wobei der Gesamtmarkt für Bioprodukte stagnierte. BioFach/bionetz.ch

### Blauzungenkrankheit: homöopathische Begleitung

#### für impfende und nicht impfende Betriebe

Für das Jahr 2010 hat das Bundesamt für Veterinärwesen BVET beschlossen, das Impfblogatorium gegen die Blauzungenkrankheit mit der Möglichkeit einer Impfbefreiung weiterzuführen.

Ein Forschungsprojekt des FiBL, unterstützt und finanziert von Bio Suisse, entwickelt und erforscht für Betriebe, deren Herden geimpft werden, Konzepte zur homöopathischen Impfbegleitung, um möglichen Nebenwirkungen entgegenzuwirken. Für nicht impfende Betriebe entwickeln wir homöopathische Konzepte für eine konstitutionelle Infektionsprophylaxe und zur Behandlung der Blauzungenkrankheit.

Für dieses Projekt suchen wir impfende sowie nicht impfende Betriebe mit Interesse an der Homöopathie. Wir freuen uns über Ihre Anmeldung. Ariane Maeschli, FiBL

Kontakt für weitere Informationen  
E-Mail peter.klocke@fibl.org; E-Mail pamela.staehli@fibl.org;  
E-Mail ariane.maeschli@fibl.org oder Tel. 062 865 72 72

### Exklusive Biopartnerschaft

Die bio.inspecta AG und die Bio Partner Schweiz AG haben eine exklusive Zusammenarbeit vereinbart. Ziel ist die Kontrolle und Zertifizierung von Biofachgeschäften auf der Basis der Schweizerischen Bioverordnung. Die Zertifizierung erhöhe die Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Biofachgeschäfte bei den Kundinnen und Kunden. Die Bioprodukte seien für die Kundinnen und Kunden sofort als solche erkennbar.

bionetz.ch



#### Anmeldung

- Ich impfe und möchte meine Tiere homöopathisch unterstützen.
- Ich impfe nicht und interessiere mich für eine homöopathische Krankheitsprophylaxe.

#### Tierart

- Rinder 

Anzahl	Produktionsart
--------	----------------
- Schafe 

Anzahl	Produktionsart
--------	----------------

Name und Vorname

Adresse

PLZ/Ort  Kanton

Tel./Fax  E-Mail

Talon bitte einsenden an  
FiBL, Ariane Maeschli, Postfach, 5070 Frick, Fax 062 865 72 73

**WEITERBILDUNG**

**Natur- und Umweltfachmann, -fachfrau**

**Wann, wo**

Mittwoch 24. Februar, 18.00, Biel  
Teilnehmende erhalten eine Woche vor dem Termin eine Wegbeschreibung zum Veranstaltungsort.

**Veranstalter**

sanu, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Biel, [www.sanu.ch](http://www.sanu.ch)

**Was**

Informationsabend zum Lehrgang Natur- und Umweltfachmann, -fachfrau. Wir zeigen Ihnen, welche Kompetenzen der 18 Monate dauernde Lehrgang vermittelt und wie diese im beruflichen Umfeld eingesetzt werden können. Mit Erfahrungsberichten ehemaliger Absolventinnen und Absolventen.

**Kosten**

Keine

**Auskunft, Anmeldung**

erforderlich an Simone Dietrich, Tel. 041 322 14 33, E-Mail [sdietrich@sanu.ch](mailto:sdietrich@sanu.ch), [www.umweltfachleute.ch](http://www.umweltfachleute.ch)

**Global Supermarket**

**Wann**

Donnerstag, 11. bis Sonntag, 14. März, jeweils 9.15–17.30

**Wo**

RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern

**Was**

Seminar über fairen Handel, solidarische Ökonomie, schoggiere(n)de Geschichte(n), Handeln und Tauschen.

**Kursleitung**

Barbara Müller, RomeroHaus

**Kosten**

Fr. 640.– inkl. Seminarunterlagen, Pausengetränke und vier Mittagessen; für Studentinnen und Senioren Fr. 520.–, Übernachtung und Frühstück im RomeroHaus Fr. 70.– bis 95.–, Nachtessen Fr. 15.–

**Auskunft, Anmeldung**

RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Tel. 041 375 72 72, E-Mail [info@romerohaus.ch](mailto:info@romerohaus.ch), [www.romerohaus.ch](http://www.romerohaus.ch)

**FORSCHUNG**

**5. Bioforschungstagung**

**Wann**

Donnerstag, 22. April

**Wo**

Agroscope Liebefeld-Posieux ALP, rte. de la Tiolerye 4, 1725 Posieux

**Was**

Neue Forschungsergebnisse von Agroscope, FiBL und ETH zu Futterbau, Rindviehzucht, Tiergesundheit und Produktqualität. Poster, Vorträge und Infomarkt. Für Forschungsleute, Lehrer, Beraterinnen, Bauern,



Bild: Barbara Marti

Vertreterinnen von Verbänden und Behörden.

**Auskunft, Anmeldung**

Martin Lobsiger, Agroscope ALP, Tel. 026 407 73 47 E-Mail [martin.lobsiger@alp.admin.ch](mailto:martin.lobsiger@alp.admin.ch), oder Thomas Alfeldi, FiBL, Tel. 062 865 72 31, E-Mail [thomas.alfeldi@fibl.org](mailto:thomas.alfeldi@fibl.org)

**ÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ**

**Energie sparen – erneuerbare Energie produzieren**

**Wann**

Freitag, 26. März

**Wo**

Reitstall Tschopperthof, 4314 Zeiningen

**Was**

Energieeffizienz im Haus und Hof; Fotovoltaik und Windenergie in Grossanlagen auf dem Landwirtschaftsbetrieb. Besichtigung der Gross-Fotovoltaikanlage und Warmwasseraufbereitung in Zeiningen.

**Kursleitung**

Andreas Thommen, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**Die Biodiversitäts-Gemeinde**

**Wann**

Freitag, 9. April

**Wo**

Bern

**Was**

Fachtagung. Der WWF zeigt, wie sich eine Schweizer Gemeinde im UNO-Jahr der Biodiversität zu einer Biodiversitäts-Gemeinde entwickeln kann. Beispiele engagierter Gemeinden aus der Deutschschweiz und der Romandie. Geeignete Planungsinstrumente der naturnahen Siedlungsgestaltung; Aufwertung von Fließgewässern, Finanzierungsmöglichkeiten, Zusammenarbeit mit Vereinen, Schulen, Landwirten und anderen Akteuren. Zweisprachig deutsch und französisch

**Auskunft, Anmeldung**

Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Tel. 031 312 12 62, Fax 031 310 50 50, [www.wwf.ch/bildungszentrum](http://www.wwf.ch/bildungszentrum)

**BODEN, KOMPOSTIERUNG**

**Ausbildung zum Kompostieranlagenbetreiber**

**Wann**

Block 1: Dienstag/Mittwoch, 2./3. März

Block 2: Dienstag/Mittwoch, 9./10. März

**Wo**

Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung, Sennweidstrasse, 6276 Hohenrain

**Was**

Kurs für Landwirte, Gartenbauerinnen, Planer, Beraterinnen, Mitarbeitende und Behördenvertreter von Gemeinden und Kantonen sowie engagierte Privatpersonen. Ziel: fundiertes Wissen zu vermitteln, um eine Kompostieranlage professionell zu betreiben.

**Kosten**

Fr. 1100.– inkl. Kursunterlagen und Mittagessen; für Mitglieder IG Anlagen und Kompostforum Schweiz Fr. 800.–; einzelne Kurstage Fr. 300.– bzw. Fr. 250.–

**Auskunft, Anmeldung**

bis 15. Februar an Kompostforum Schweiz, IG Anlagen, Zypressenstrasse 76, 8004 Zürich, Tel. 043 20528 82, E-Mail [iga@kompost.ch](mailto:iga@kompost.ch), [www.kompost.ch](http://www.kompost.ch)

**Sagenhafter Boden**

**Wann**

Die Veranstaltung kann gebucht werden.

**Wo**

Dezentral in einzelnen Kantonen

**Veranstalter**

Bioforum Schweiz

**Was**

Haben unsere Ahnen etwas geahnt? Eine Gruppe des Bioforum hat am Erdboden gelauscht. Anschliessend vertiefendes Gespräch und gemütliches Beisammensein.

**Kosten**

Nach Absprache

**Auskunft, Anmeldung**

Bioforum Schweiz, Tel. 041 971 02 88, E-Mail [bio-forum@bluewin.ch](mailto:bio-forum@bluewin.ch)

**ACKERBAU**

**Umstellung auf Biolandbau: Ackerbau (Biogrundmodul B27)**

**Wann**

Montag, 3. Mai, 9.00–16.00

**Wo**

Schwand, 3110 Münsingen

**Was**

Produktionstechnik in den Ackerkulturen; Fruchtfolge, Unkrautregulierung, Qualität; Betriebsbesuch.

**Leitung**

Urs Siegenthaler

**Kosten**

Fr. 50.– ohne Verpflegung

**Auskunft, Anmeldung**

Niklaus Messerli, Inforama Rütli, 3052 Zollikofen, Tel. 031 910 51 47, Fax 031 910 52 38, E-Mail [niklaus.messerli@vol.be.ch](mailto:niklaus.messerli@vol.be.ch)

**Förderung der Artenvielfalt auf dem Acker**

**Wann, wo**

Mittwoch, 26. Mai: Region Bern

Dienstag, 1. Juni: Region Zürich

**Was**

Flurbegehung. Mit welchen Massnahmen kann man die Artenvielfalt im Ackerbaugebiet erhalten und fördern? Was bringen Ökoausgleichsflächen, und welche Bewirtschaftungstechniken schonen die Tierwelt? Diese Fragen werden auf dem Feld mit Praktikern und Fachleuten besprochen.

**Kursleitung**

Véronique Chevillat, FiBL

**Auskunft, Anmeldung**

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org), [www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

**Exkursion Süddeutschland: Bioackerbau**

**Wann**

Dienstag/Mittwoch, 8./9. Juni

**Wo**

Baden-Württemberg (D)

**Was**

Besuch gemischter Biobetriebe mit Schwerpunkt Ackerbau, Legehennen oder Schweinen.



Bild: Marion Nitsch

### Kursleitung

Hansueli Dierauer, FiBL  
**Auskunft, Anmeldung**  
FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org),  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

### Getreidetag 2010

#### Wann

Samstag, 19. Juni

#### Wo

8462 Rheinau

#### Was

Getreideanbau im Rahmen des Klimawandels. Welche Antworten hat der Biolandbau? Was bedeutet das für die Züchtung?

#### Veranstalter

Getreidezüchtung Peter Kunz und Sativa Rheinau AG, Markus Johann Sativa Rheinau AG  
Tel. 052 304 91 60;  
ab März: [www.sativa-rheinau.ch](http://www.sativa-rheinau.ch)  
und [www.peter-kunz.ch](http://www.peter-kunz.ch)

## FUTTERBAU

### Umstellung auf Biolandbau: Futterbau

#### (Biogrundmodul B27)

#### Wann

Montag, 19. April, 9.00–16.00

#### Wo

Inforama Waldhof, 4900 Langenthal

#### Was

Nachhaltige Bewirtschaftung von Naturwiesen; Beurteilung einzelner Wiesen und des gesamten Futterbaues auf einem Betrieb; Betriebsbesuch.

#### Leitung

Niklaus Messerli

#### Kosten

Fr. 50.– ohne Verpflegung

#### Auskunft, Anmeldung

Niklaus Messerli, Inforama Rütli,  
3052 Zollikofen, Tel. 031 910 51 47,  
Fax 031 910 52 38,  
E-Mail [niklaus.messerli@vol.be.ch](mailto:niklaus.messerli@vol.be.ch)

### Gemüsemodul B40

#### Wann

Mittwoch, 3. März; Mittwoch,  
9. Juni; Mittwoch, 14. Juli;  
Mittwoch, 18. August; Mittwoch,  
8. Juni 2011; Donnerstag, 7. Juli  
2011; Donnerstag, 18. August 2011;  
Donnerstag, 8. September 2011

#### Wo

8820 Wädenswil

#### Was

Bodenpflege, Nährstoffversorgung, Pflanzenschutz, Unkrautregulierung, ökologische Ausgleichsflächen, Jungpflanzenanzucht, Gewächshaus und Feldgemüsebau, Anbau- und Betriebsplanung, Vermarktung.  
**Auskunft, Anmeldung**  
Alex Matthis, Tel. 058 934 59 16



Bild: Thomas Alföldi

Postfach, 5070 Frick, Tel.  
062 865 72 74, Fax 062 865 72 73,  
E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org),  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

### ERFA Biogemüse: Tag 2

#### Wann

Mittwoch, 18. August

#### Wo

Noch offen

#### Was

Grün ist gut: Wann welche Gründüngung was bringt. Erfahrungen und neue Erkenntnisse.

#### Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

#### Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org),  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## OBSTBAU, BEEREN

### Moderner Biosteinobstbau

#### Wann

Ende Juni

#### Wo

4934 Madiswil

#### Was

Anforderungen für einen erfolgreichen Biosteinobstbau bezüglich Sortiment, Bodenpflege, Pflanzenschutz sowie Anbau- und Abdecksystem. Mit Besichtigung einer modernen biologischen Kirschen- und Zwetschgenanlage.

#### Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

#### Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org),  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## GEMÜSEBAU, GARTEN

### Naturgartentag

#### Wann

Donnerstag, 18. März, 8.45–16.45

#### Wo

Hochschule für Technik Rapperswil  
HSR, Oberseestrasse 10, 8640  
Rapperswil (HSR liegt direkt neben dem Bahnhof)

#### Veranstalter

Bioterra

#### Was

2010 ist das internationale Jahr der Biodiversität. Die biologische Vielfalt wird bedroht durch Umweltverschmutzung, Flächenversiegelung, Massenproduktion und Raubbau. Wie können wir mit der Gestaltung und Pflege von grünen Räumen zur biologischen Vielfalt beitragen?

#### Kosten

Fr. 170.– inkl. Unterlagen und Verpflegung; für Bioterra- und Hausverein-Mitglieder Fr. 150.–; für Lehrlinge und Studierende Fr. 70.– ohne Mittagessen  
**Auskunft, Anmeldung**  
bis 11. März über Tel. 044 454 48 48, E-Mail [service@bioterra.ch](mailto:service@bioterra.ch) oder [www.bioterra.ch](http://www.bioterra.ch)

### ERFA Biogemüse: Tag 1

#### Wann

Mittwoch, 16. Juni

#### Wo

Noch offen

#### Was

Wehret den Anfängen: Pflanzenschutz im Biogemüsebau. Neue

Erkenntnisse und Fortschritte.

#### Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

#### Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org),  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

### Topfkräuter und -pflanzen: Schlüsselfragen und Lösungsansätze

#### Wann

Dienstag, 6. Juli

#### Wo

Raum Bodensee

#### Was

Fachleute aus Forschung und Praxis erläutern Schlüsselfragen in Vorträgen und Diskussionen. Mit Besichtigung innovativer Lösungsansätze auf Praxisbetrieben. Teile des Kurses werden im benachbarten Ausland stattfinden (D oder A).

#### Kursleitung

Martin Koller, FiBL, und Andreas Fritzsche-Martin, Naturland

#### Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse,



Bild: Thomas Alföldi

## Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org,  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Rebenveredelungskurs

### Wann

Samstag, 5. Juni und Donnerstag,  
8. Juli

### Wo

FiBL, 5070 Frick

### Was

Mit der Technik der Rebenveredelung schon nach einem Jahr Ertrag mit einer neuen Sorte. Im zweitägigen Kurs erlernen Sie in Theorie und Praxis die Grundlagen für eine erfolgreiche Rebenveredelung.

### Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

### Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org,  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Nachhaltige Weinberge

### Wann

Dienstag, 6. Juli

### Wo

Domaine de Mythopia, Sion

### Was

Auf der Domaine de Mythopia führt das Delinat-Institut praxisnahe Versuche durch in den Bereichen Bodenaktivierung und Rückbindung von Kohlenstoff (Sequestrierung), Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt und Mischkulturen sowie nachhaltige Energieproduktion. Entdecken Sie eine neue Art der Bewirtschaftung zwischen Arten- und Ressourcenschutz.

### Kursleitung

Véronique Chevillat, FiBL, Hans-Peter Schmidt, Delinat - Institut

### Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org,  
www.anmeldeservice.fibl.org

## TIERHALTUNG

## Wasserbüffelhaltung

### Wann

Mittwoch, 10. Februar

### Wo

Müslen bei 5413 Birnenstorf

### Was

Eine Alternative zur Milchkuhhaltung. Der Kurs vermittelt einen praktischen Einstieg in die Wasserbüffelhaltung: Zucht, Haltung, Fütterung, Produktvermarktung, Wirtschaftlichkeit. Am Nachmittag besuchen wir einen Betrieb.

### Kursleitung

Eric Meili, FiBL



## Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org,  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Klauensignale: 4 Klauen = 4 Erfolgsfaktoren

### Wann

Mittwoch, 10. Februar, 20.00–22.30

### Wo

Bildungszentrum Mattenhof,  
9230 Flawil

### Was

Kühe senden ständig Signale aus, die über ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit Auskunft geben. Die Kursteilnehmer lernen einfache Methoden kennen, wie sie mit wenig Aufwand den Kuhkomfort verbessern können.

Vormittag: interaktiver Vortrag zur Vermittlung der theoretischen Grundlagen. Nachmittag: praktische Umsetzung im Stall und Diskussion.

### Referent

Joep Driessen, Tierarzt und Kuh-signaltrainer, Vetvice, Niederlande

### Kosten

Fr. 150.– plus Verpflegung

### Anmeldungen

Landwirtschaftliches Zentrum SG,  
9230 Flawil, Tel. 071 394 53 20,  
E-Mail info.flawil@lzs.ch

## Biobienenkurs

### Wann

Samstag, 29. Mai

### Wo

FiBL, 5070 Frick

### Was

Völkervermehrung sowie Reinigung und Desinfektion von Material und Gerätschaften, Theorie und Praxis.

### Kursleitung

Barbara Früh, FiBL

### Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org,  
www.anmeldeservice.fibl.org

## RICHTLINIEN, STANDARDS

## Umstellung auf Biolandbau: Kontrolle, Zertifizierung (Biogrundmodul B27)

### Wann

Montag, 22. Februar, 9.00–16.00

### Wo

Agrarmuseum, Burgrain 20,  
6248 Alberswil

### Was

Wer macht was? Ablauf der Kontrolle; Vorbereitung der 1. Kontrolle; Fragen zur Kontrolle des eigenen Betriebes; Betriebsbesuch.

### Leitung

Peter Schwegler, Jürg Obrist

### Kosten

Fr. 50.– ohne Verpflegung

### Auskunft, Anmeldung

Niklaus Messerli, Inforama Rütli,  
3052 Zollikofen, Tel. 031 910 51 47,  
Fax 031 910 52 38,  
E-Mail niklaus.messerli@vol.be.ch

## MÄRKTE, FESTE, MESSEN

## NATUR

### Wann

Donnerstag, 11. bis  
Sonntag, 14. Februar

### Wo

Messe Basel

### Was

Die führende Schweizer Plattform für Nachhaltigkeit. Mit Auftritten Bio Suisse, Bioterra, Coop, Delinat,



Greenpeace, Pro Natura, Max Havelaar, Sativa Rheinau AG, Schweizer Tierschutz, Weleda AG ...

### Weitere Informationen

www.natur.ch

## BioFach

### Wann

Mittwoch, 17. bis Samstag,  
20. Februar

### Wo

Nürnberg

### Was

Weltleitmesse für Bioprodukte. Mit



Auftritten Bio Suisse (Halle 1, Stand 230) und FiBL (Halle 1, Stand 240)

### Weitere Informationen

www.biofach.de

## Tier & Technik

### Wann

Donnerstag, 25. bis  
Sonntag, 28. Februar

### Wo

St. Gallen, Olma Messen

### Was

Internationale Fachmesse für Nutztierhaltung, landwirtschaftliche



Produktion, Spezialkulturen und Landtechnik. Mit Sonderschau

«Alternative: Biolandbau», Halle 1.1. Siehe Seite 23 in diesem Heft.

### Weitere Informationen

www.tierundtechnik.ch,  
Tel. 071 242 01 99

## Schwand: Tag der offenen Tür

### Wann

Freitag, 12. März

### Wo

Schwand, 3110 Münsingen

### Was

Die landwirtschaftliche Ausbildung auf der Schwand in Münsingen stellt die Nachhaltigkeit und den schonenden Umgang mit Tieren und mit der Umwelt ins Zentrum. Interessierte können sich ein Bild machen, was die Schule und das Zentrum Schwand bieten.

### Weitere Informationen

www.bioschwand.ch

## Agrobiorama

### Wann

Donnerstag, 25. bis  
Sonntag, 28. März

### Wo

Beaulieu, Lausanne

### Was

Messe für Landwirtschaft und biologischen Landbau.

### Weitere Informationen

www.mednatexpo.ch



## IMPRESSUM

bioaktuell



### 19. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich  
(jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)  
Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–.

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org  
Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Markus Bär, Thomas Alföldi (FiBL); Jacqueline Forster-Zigerli, Christian Voegeli (Bio Suisse); E-Mail bioaktuell@fibl.org

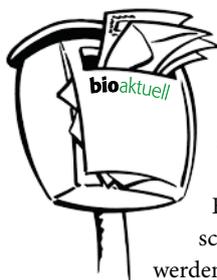
### Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

## Wasser predigen und Wein trinken am FiBL

» Am Schweinehaltungskurs des FiBL vom Dezember 2009 wurde sowohl von Bio Suisse als auch von den Vermarktern einhellig darauf hingewiesen, dass es in der Schweiz mehrere 100 Biozuchtsauen zu wenig habe und die Nachfrage nach Bioferkeln bei Weitem nicht gedeckt werden könne. Eigentlich eine schöne Situation für jene, die Zuchtsauen halten. Absolut unverständlich ist mir jedoch die Tatsache, dass der Gutsbetrieb des FiBL die Schweinezucht per Ende Jahr aufgegeben hat! In meinen



Augen müsste gerade das FiBL vorangehen und die Chancen in der Bioschweinezucht aufzeigen. Wie sollen potenzielle Um- oder Einsteiger in die Bioschweinezucht motiviert werden, wenn der einzige «offizielle» Biobetrieb der Schweiz genau in die andere Richtung geht?

Adrian Bieri, Boltigen BE

## Dem Bund mehr Kompetenzen fürs Ausrotten von Seuchen?

Zum Artikel «Impfen nur freiwillig!» von Martin Bossard, Bio Suisse, «Schweizer Bauer» 6. Januar 10

Lieber Martin,

» Ich habe Deinen Meinungsartikel im «Schweizer Bauer» vom 6. Januar gelesen und bin richtiggehend erschrocken ob Deiner Forderung nach mehr Kompetenzen und Finanzverantwortung für den Bund bei den gefährlichen «hochansteckenden» und «auszurottenden» Seuchen. Da können sich ja die Pharma-Mafia und ihre Kostgänger in BVET, IVI etc. nur noch die Finger lecken!

Nehmen wir die Vogelgrippe, dann die Blauzungkrankheit und als jüngstes Paradebeispiel die Grippe A: Wenn man mitverfolgt hat, wie diese Krankheiten ganz gezielt und bewusst bis zum Überdross mediatisiert und heraufstilisiert wurden, wie aus einer winzigen Mücke ganze Elefanten- und Mammutherden hochgeredet wurden, wie plötzlich

die Kriterien für die Klassierung von Krankheiten stillschweigend modifiziert werden, um diese hernach medien-trächtig als wesentlich gefährlicher ein-stufen zu können, als sie es in Tat und Wahrheit sind, wie immer noch zusätzlich die Angst vor möglichen unverhofften Mutationen eines Erregers geschürt wird, dann lässt eine derartige Forderung nichts Gutes ahnen. Würde doch in all diesen Fällen nur all-zu offensichtlich, was da für Interessen im Hintergrund die Fäden ziehen. Wenn tagtäglich 20 000 oder 30 000 Menschen vor Hunger verrecken, dann gehört das zur Tagesordnung. Wenn aber innert eines halben Jahres 12 000 Menschen an einer neuen Krankheit sterben, dann ist das DAS Thema des Jahres. Unserer Gesellschaft sind der gesunde Menschenverstand und das Augenmass abhanden gekommen! Dass es Deine persönliche Meinung sein mag, dem Bund mehr Befugnisse bei gefährlichen Seuchen zuzugestehen, lasse ich durchaus gelten und respektiere ich. Es kann jedoch nie und nimmer an Bio Suisse sein – schon gar nicht vor dem aktuellen Hintergrund –, eine sol-

**bioaktuell**

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel).  
Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).

Herausgeber: FiBL und Bio Suisse



ÖKOLOGIE & LANDBAU

**abo**

Für Agrarfachleute, Berater, Biobäuerinnen, Gärtner, Konsumentinnen ... Erscheint viermal jährlich. Informiert umfassend über Forschung, Praxis und Markt des Biolandbaus.  
Mit aktuellen FiBL-Seiten.

Herausgeber: Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL).  
D-67089 Bad Dürkheim

## Bestelltalon

Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).

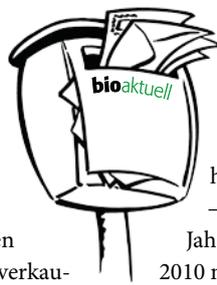
Ich abonniere «Ökologie & Landbau»: vier Ausgaben für Fr. 40.–. (zuzüglich Versandkosten)

Ich stehe noch in Ausbildung/ bin erwerbslos. Ich lege die Kopie eines Nachweises bei und abonniere «Ökologie & Landbau» zum ermässigten Tarif: vier Ausgaben für Fr. 30.–. (+ Versandkosten)

«Ökologie & Landbau» für Firmen/ Organisationen Fr. 62.50 (zuzüglich Versandkosten)

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort
Datum
Unterschrift

Einsenden an FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick



che Forderung in den Raum zu stellen! Wie heisst es doch: «Nur die allergrössten Kälber wählen ihre Metzger selber.» NB: Ich möchte es nicht unterlassen, Dir und der ganzen Bio Suisse Crew zu danken für die Umsetzung des DV-Beschlusses bezüglich Blauzungenimpfung. Ehrlich gesagt, ich war positiv überrascht, wie ernst Ihr den Auftrag genommen und umgesetzt habt! Liebe Grüsse,

Maurus Gerber, La Sagne/Ste-Croix VD

## Aufruf an alle Tierhalterinnen und Tierhalter

» Noch bevor ein Entscheid des BVET vorlag, wurden Bäuerinnen und Bauern von übereifrigen Tierärzten mit Formularen bezüglich Blauzungenimpfung zum Unterschreiben beschickt.

## Übertreibungen und Verdrehungen

– Schweinegrippe: Nach Prognosen der Behörden sollten im Herbst 2 Mio. Menschen in der Schweiz im Bett liegen, die Wirtschaft breche zusammen. Letzte Meldung: 1 Mio. Menschen sind in-

fiziert worden, nur hätten die meisten davon nichts gemerkt. Die meisten Menschen liessen sich nicht für dumm verkaufen, denn sie liessen sich von dieser Angstmacherei gar nicht beeinflussen. – Blauzunge: Im Jahr 2009 ist kein einziges nicht geimpftes Tier an Blauzunge erkrankt. Dennoch spricht das BVET von einer gefährlichen Seuche. Auch 2010 soll ein Obligatorium mit Ausnahmen weitergeführt werden, obwohl Deutschland und Österreich Freiwilligkeit eingeführt haben. In Italien wurde nie flächendeckend geimpft. Diejenigen, die ihre Tiere nicht impfen lassen, sollen mitzahlen. Die Impferei ist ein Riesengeschäft für die Pharma, unsere Ämter sind ihr verlängerter Arm.

## Einige Fakten zur Impferei

– Das BVET erhielt von einigen Impfstoffen nie die nötigen Unterlagen.  
– Der Impfstoff wurde von der Herstellerfirma bei trächtigen und laktierenden Tieren nicht getestet.  
– Tierärztinnen und Tierärzte setzten für mehrere Betriebe die gleiche Nadel ein.  
– Impfschäden wurden von den Be-

hörden kategorisch abgestritten.  
– Bäuerinnen und Bauern, die im Jahr

2010 nicht impfen, sollen gleichwohl mitzahlen.

Deshalb rufe ich alle Kolleginnen und Kollegen auf, die Tiere 2010 nicht impfen zu lassen, nichts zu unterschreiben und auch nichts zu zahlen. Für eine Leistung, die wir nicht beanspruchen, sind wir nicht verpflichtet mitzuzahlen. Diejenigen, die ihre Tiere «schützen» lassen wollen, sollen das tun dürfen. Dies sollte ihnen jedoch auch ein paar Franken wert sein.

Ich war nie ein Verweigerer. Ich habe lediglich eine Unterschrift verlangt, die mir garantiert, dass Milch und Fleisch geimpfter Tiere keine schädlichen Impfrückstände aufweisen. Eine solche Garantie habe ich nie erhalten. Ich rufe alle Bäuerinnen und Bauern auf, 2010 diese Impferei zugunsten der Tiere sowie der Konsumentinnen und Konsumenten nicht mehr mitzumachen. Die grosse Geldsumme sollte für Wichtigeres eingesetzt werden.

Lorenz Kunz, Co-Präsident schweizerische Kleinbauernvereinigung, Diemtigen BE

## MÄRITSTAND ■

### Suche

Biohofgemeinschaft an reizvoller Lage im Jura sucht **Mitbewirtschaftern, idealerweise Familie**. Betriebsschwerpunkte: Mutterkühe, Metzgerei, Milchziegen, Käserei. Weitere Infos: [www.cernievillers.ch](http://www.cernievillers.ch). Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung an Ferme de Cerniéwillers, 2353 Les Pommerats oder [ferme@cernievillers.ch](mailto:ferme@cernievillers.ch), Tel. 032 952 19 19

Bergpuurehof mit Maa und Chind (4 1/2- und 17-jährig), Milchgeisse, Esel und Biene sucht **FRAU mit CHIND für Mithilfe oder Istieg**. Ab sofort! Tel. 027 952 29 58 Vinzenz

Wir suchen einen **Lebensort**, an dem sich Arbeit mit der Natur, gemeinschaftliches Zusammenleben – gerne mit einer sozialen Aufgabe – verbinden lassen. Wir stellen uns dafür **z.B. eine Hofgemeinschaft** vor, in die wir uns – neben unserer hauptberuflichen Tätigkeit – aktiv einbringen. Eigenständiger Wohnraum ist uns wichtig (Paar, 38/53). Gerne Region Zürich-Winterthur-Frauenfeld. Tel. 043 321 56 23

Eine selbstverwaltete **Zürcher Produzenten-Konsumenten-Gemeinschaft** im Aufbau mit ca. 50 a Pachtland in Dietikon sucht **erfahreneN GemüseernterIn** für die Hauptverant-

wortung in der Gemüseproduktion und für die Anleitung der Mitarbeitenden. Die Idee ist, saisonales Gemüse wöchentlich an Stadtmenschen zu liefern (Vorbild: Jardin de Cocagne in Genf). Arbeitsbeginn ist idealerweise per sofort. Was dich erwartet: Engagiertes Umfeld und fortschrittliche Arbeitsbedingungen. Voraussichtliches Pensum: 60 %. Zusätzliches Engagement ist jedoch vor allem in den Anfängen des Projekts erforderlich. Lea Egloff, [le@immerda.ch](mailto:le@immerda.ch), 076 478 92 80

Suche: **Aufzuchtrinder** im Aufzuchtvertrag, Raum Bern, Fribourg. Tel. 079 664 86 34

Zu kaufen gesucht: **Rinder und Kühe** zum Mästen. Tel. 062 299 04 36

Dringend gesucht: **Bioheu und Bioemd** in kleinen Ballen, etwa 6 Tonnen, Region Pays d'Enhaut. Kontakt: Jean-Philippe Blum, Tel. 079 286 72 70

Suche Transporterli **Schilter, Bucher** etc. oder kleinen Traktor bis Fr. 1500.–. Tel. 062 299 04 36

Gesucht: **Trocknungsgerät** für Früchte und Kräuter sowie div. **Maschinen für Gemüsebau**. Tel. 079 224 99 81

### Angebote

Doubs, Frankreich. Biologische geführtes **Gästehaus** mit Herberge auf dem Land, 500 m ü.M., mit Gemüse- und Obstgarten, bietet einer motivierten Person von Juni bis September **Vollpension** sowie Lernmöglichkeit in gesunden Kochen (vegetarisch oder nicht) an im Austausch **gegen Mithilfe bei der täglichen Arbeit**. Dauer nach Übereinkunft. [www.gitechambre-doubs.com](http://www.gitechambre-doubs.com), Tel. 0033 819 386 15

Zu verkaufen: **Dexter** Jungkühe und Rinder, behornt, zahm, Bio/Demeter, günstig. D.+D. Dünner, Tel. 071 977 17 47

**Indianerbananen!** Cremige, süsse Früchte mit einem Mix aus exotischen Aromen (Bananen, Vanille, Ananas, Mango). Der pflegeleichte, winterharte Baum (bis –25 °C) gedeiht absolut ohne Pflanzenschutz! Interessante Frucht für Biodirektvermarkter. Infos und Pflanzenbezug bei Andreas Hess Baumschule & Obstbau unter Tel. 052 741 58 50

Zu verkaufen: ca. 20 St. **Grassiloballen**, nur zweiter Schnitt. Tel. 061 931 39 13

FR, zu verkaufen: **Bioheu und Bioemd**, Tel. 079 634 45 17

# Biofutter ist Vertrauenssache

Für einen gesicherten Absatzkanal suchen wir:  
**Bio-Schweinezuchtbetriebe**  
melden Sie sich bei uns - 056 201 40 20



**BIO** Exklusiv® **Alb. Lehmann**  
**BIOFUTTER**  
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau / [www.biomuehle.ch](http://www.biomuehle.ch)



[www.pro-beef.ch](http://www.pro-beef.ch)

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln  
Mobil: 079 824 44 45, Fax: 055 412 79 53  
Franz J. Steiner, Tel: 055 422 16 16, [franzj.steiner@sunrise.ch](mailto:franzj.steiner@sunrise.ch)

**Anmeldungen und Bestellungen können auch auf der  
Homepage [www.pro-beef.ch](http://www.pro-beef.ch) gemacht werden.**

**Handel, Vermittlung und Transporte von:**  
Schlachtvieh: Kühe, Rinder, Ochsen, Kälber; Nutztvieh: Tränker,  
Aufzuchtvieh Milchkühe, Mutterkühe, Weide-Beef-Remonten.

**Service Center:**  
**PROSUS** Marktplatz 3, 8570 Weinfelden, Tel: 071 626 23 50



**hosberg AG**

*Bio Eierhandel*

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

**Das führende  
Eierhaus in  
Sachen Bio!**



**Aktuell**

**Ab sofort neue Legehennen-Betriebe gesucht!**

Besuchen Sie unsere Internetseite  
mit aktuellen Informationen  
für Kunden und Lieferanten!  
[www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

kagfreiland

B I O  
S U I S S E

Bioapfel, Bioboom, Biocontrol, Biodynamik, Bioei,  
Biofisch, Biogas, Biohandel, Bioimport, Biokaviar,  
..., Biozertifizierung.

Die Biowelt von A bis Z auf

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBÄUERINNEN UND BIOBAUERN

FiBL

B I O  
S U I S S E